

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Abnehmern 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. einschließlich Abzug 10 Pf. für die Postgebühren. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und anfertigen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Die Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. — Kündigung eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Parte beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2 gespaltene Reklamazeile im zeitlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Sonstige und Wagnisanzeigen werden nach Möglichkeit für die Reichweite der Reichspresse übernommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Reichweite der Reichspresse werden nach Möglichkeit für die Reichweite der Reichspresse übernommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Reichweite der Reichspresse werden nach Möglichkeit für die Reichweite der Reichspresse übernommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 128 — 90. Jahrgang — Leipzig, Abdr.: „Anzeigeb.“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, den 5. Juni 1931

„Von Herz zu Herzen.“

Vor zehn Jahren — man denkt ungern daran, aber es ist doch aus vielen Gründen lehrreich, daran sich zu erinnern — hatte Deutschlands Regierung das Londoner Ultimatum annehmen müssen. Mitte Mai 1921 war Deutschland genötigt worden, sich zur allmählichen Zahlung von 132 Goldmarken zu verpflichten; Lloyd George war es, der als englischer Ministerpräsident namens der Entente uns die Wahl ließ: Befestigung deutschen Landes oder Untertänigkeit. Wir unterschrieben.

Jetzt sind der deutsche Reichszankler und sein Außenminister in London Gäste der englischen Regierung — allerdings einer solchen, die der Arbeiterpartei angehört; von dieser war vor zehn Jahren kaum die Rede —, aber heute ist Lloyd George von geringerem politischen Einfluss als vor zehn Jahren die Partei und die Persönlichkeit Macdonalds. Und von den damaligen 132 Milliarden redet schon längst niemand mehr. Aus dem Volkentum und bei phantastischer Wänsche hat hernach die brutale Wirklichkeit die Lloyd Georges an den Weinen heruntergezogen, bis diese auf einem etwas realeren Boden standen.

Eine gewaltige Last deutscher Wünsche und deutscher Verzweiflung, legten deutschen Hoffens, hat der Hagardampfer mit Dr. Brüning und Dr. Curtius zusammen nach England getragen. Und weil es eben die letzte Hoffnung ist, weil diese auch sozusagen allein den inneren Halt dafür abgibt, die neuen schweren Belastungen durch die kommende Notverordnung auf uns nehmen zu sollen —, ist es wohl menschlich zu verstehen, daß aus dieser Verzweiflung und grauer Trostlosigkeit die Hoffnung auf Chequers hier und da in Deutschland allzu üppig emporschießt. Es wäre nicht das erstemal, daß ein deutscher Vertreter hinausjog, hoch beladen mit dem Hoffen, Wünschen und Sehnen des deutschen Volkes —, aber es wäre auch nicht das erstemal, daß er zurückkäme, niedergebückt von der Erfolglosigkeit seiner Arbeit, zu dem Herzen des Auslands zu sprechen. Er war nur auf Gaiolniss, Interessenpolitik, in das geklohen, auf Verständigungslosigkeit oder nur geringes Verständnis für die schon anderthalb Jahrzehnte währende deutsche Not.

Das sollte vor allzu großen Hoffnungen warnen. Es ist ja keine „Konferenz“, die in Chequers stattfindet, sondern nur ein Wochenendgespräch. Ein Gedankenaustausch, von dem aus freilich die Gedanken zu Absichten und Taten führen sollen. Revision des Young-Plans —, das ist nun wirklich zum Problem auch im Ausland geworden, ist nicht nur mehr deutsche Forderung, die draußen von vornherein auf verstopfte Ohren stößt. Gewiß ist es nicht die einzige „politische“ oder wirtschaftlich-finanzielle Frage in der Gegenwart, ist für England der Kampf um die Abrüstung nicht weniger wichtig. Aber die deutschen Minister haben doch nicht vor ihrem Besuch in London und Chequers einen Wink bekommen: „Über Thema darf nicht gesprochen werden!“ Sondern im Gegenteil rechnet man in England damit, daß über „Thema“, also die Revision und den Weg zu ihr gesprochen wird. Zumal Dr. Brüning im Reiseoffer auch die neue Notverordnung mit sich bringt als Beweis dafür,

„Wir haben schon so viel für euch getan, daß uns zu tun nun nichts mehr übrig bleibt.“

Wie wir über Gretchen in Goethes „Faust“ hinaus wohl sagen dürfen.

Wir wissen, daß bei diesem Wochenendgespräch auf dem Landsitz des englischen Ministerpräsidenten der Franzose am Schlüsselloch horcht oder über die Partimauer von Chequers auch. Er kann ruhig zusehen, zuzuhören. Wir haben nichts zu klüffern, nichts zu verstehen. Was in Chequers gesprochen wird, ist „in den Ohren“ der Welt. Und daß bei den Unterredungen keine „Geschäfte gefahrt“ werden, weiß sie auch. Was wir tun wollen und wie wir unsere Lage betrachten, soll den Engländern persönlich gefahrt werden; ihr Für oder Wider werden wir erfahren. Ihre Ratschläge oder Warnungen werden wir zur Kenntnis nehmen. Und beide Seiten, wir und die anderen, werden die beiden gemeinsame Not, die Wirtschaftskrise, zum Thema der „Unterhaltung“ haben. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen war Deutschland Großbritanniens bester Kunde!

Es werde sich um eine „unformelle Unterhaltung von Herz zu Herzen handeln“ schreibt die amtliche Nachrichten-Agentur der englischen Regierung in dem Augenblick, da die beiden deutschen Minister die Fahrt nach England antreten. Daß sie offen und ohne jeden Rückhalt sprechen werden, ist so selbstverständlich wie es klar ist, daß wir eben nichts mehr zu verheimlichen haben.

Und wenn die deutschen Minister ihre ganze Meinung vom Herzen herunter sagen, dann werden sie es aussprechen müssen, daß die Gegenseite die Durchführung des Young-Plans uns weit über das notwendige Maß hinaus erschwert habe. Wieviel ist denn von der Mahnung der Sachverständigen, die diesen Plan aufzuheben, nun wirklich erfüllt worden, daß er nur bei einem offenen Zusammenarbeiten des Schuldners und der Gläubiger durchführbar sei? Unserem Außenhandel baute man immer höhere Zollmauern über den Weg, vom Kapitalmarkt des Auslandes sperrte man uns ab durch Forderung ummäßig hoher, jede Rentabilität ausschließenden Zinsen. Mit Kreditentzug „bestrafte“ man mitleidlos poli-

Henderson über die Konsolidierung des Weltfriedens

London, 4. Juni. Außenminister Henderson hielt am Donnerstagabend im Lincoln's Inn in London einen Vortrag über die Konsolidierung des Weltfriedens. Henderson ging von dem Gedanken aus, daß bis zum Ausbruch des Weltkrieges noch niemals der Friede und seine Erhaltung sorgfältig organisiert worden sei. Die Ursache der Katastrophe von 1914 sei der Mißlingenswettbewerb gewesen. Das europäische Konzert, das sich auf der Idee der Zusammenarbeit der Völker aufgebaut habe, sei zusammengebrochen, weil die notwendige Maschinerie zur praktischen Durchführung des Zusammenwirkens der Nationen gefehlt habe. Die beiden hauptsächlichsten Gründe aber seien die Systeme der Bündnisse und Gegenbündnisse gewesen. In Versailles habe man erkannt, daß zur Stabilisierung des Friedens zwei Dinge notwendig seien: Ein wirkliches Gleichgewicht der Mächte, das sich auf der Abrüstung aufbaue und sein Ansehen nicht von der Macht und der Gewalt herleiten müsse, sondern von der Achtung vor der Verträgen, dem geeigneten Schutz gegen einen Angriff, dem Respekt vor den Rechten der kleineren Nationen und der Gerechtigkeit für die Minderheiten. Ferner sei man sich darüber klar gewesen, daß eine dauernde Maschinerie geschaffen werden müsse, die als europäisches Konzert wirklich wirksam sei. Der Völkerbund sei ein Konzert der Mächte in einer vollendeten Form als es Lord Salisbury jemals vorausgesehen habe. Der Völkerbund stelle eine kollektive Verantwortlichkeit zur Erhaltung des Friedens dar. Seine Mitglieder dürften nicht etwa die Freiheit haben, im Interesse ihrer Sicherheit unbeschränkt und ohne Rücksicht auf ihre Verpflichtungen gegenüber den anderen Mitgliedern des Völkerbundes zu rüsten, da dies die zivilisierten Nationen wieder in den Mißlingenswettbewerb verwickeln würde. Der Tag sei nahe, wenn er nicht schon überhaupt gekommen sei, wo es undenkbar wäre, daß eine Nation sich weigern könnte, ihre Streitkräften entweder dem Völkerbundrat oder dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

Übergehend auf die Abrüstungskonferenz meinte Henderson, daß der bisherige Fortschritt in der Abrüstungsfrage verschwinden würde, wenn es nicht gelänge, die Abrüstung zum Erfolg zu führen. Er halte dies jedoch für möglich, wenn die Regierungen, die die Abrüstung wünschten, entschlossen seien, die Konferenz vor einem Scheitern zu bewahren. Eine plötzliche Abrüstung würde das Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit wiederherstellen, das nach Ansicht Howders mehr als ein anderer Faktor zur Beendigung der Wirtschaftskrise beitragen würde. Die öffentliche Meinung in den Ländern der Regierungen weit voraus, aber das müßte auch so zum Ausdruck kommen, daß die Abordnungen der einzelnen Staaten in Genuß weitestmögliche Zugeständnisse machen könnten. Die Völker seien bereit, sich von ihren Staatsleuten zu einer neuen Welt führen zu lassen, wo es keinen Krieg mehr gebe, sondern wo der Reichtum und der Geist der Menschheit zur Verbesserung der Lebensbedingungen der schwächenden Massen in jedem Lande ausgenutzt werden sollte. Laßt uns sehen, so schloß Henderson, daß wir, wenn im nächsten Jahre der Tag der Prüfung kommt, die Völker nicht enttäuschen.

tisches Verhalten Deutschlands, und den einen Ausweg anbahnenden Plan einer Zollunion hat man in Genuß fast zerrissen und uns vor die Füße geworfen. Jedem Balkanstaat gibt man Kredite in Höhe von Hunderten von Dollar-millionen; Deutschland kriegt so gut wie nichts.

Wir wissen, daß dies alles nun in Chequers nicht ohne weiteres ausgedrückt werden kann. Wir wissen, daß Dr. Brüning nicht mit einem revidierten Young-Plan in der Tasche oder mit der Zusage, eine neue Reparationskonferenz zusammenzubringen, Chequers wieder verlassen wird. Aber wir werden in einer hoffentlich nahen Zukunft wissen, ob in Chequers wenigstens dem deutschen Versuch, zu einer Revision des Young-Plans zu gelangen, Englands Zustimmung und Unterstützung auf den schwierigen Weg mitzugeben beabsichtigt worden ist. Ist das der Fall, dann zeigt sich doch ein leiser Schimmer von Hoffnung auf eine lichtere Zukunft. Dann, aber auch nur dann, wird das deutsche „von Herz zu Herzen“ nicht eine schnell vergessene Höflichkeitsphrase, sondern Wirklichkeit sein und seine Wirkung tun.

Die Nationalsozialisten fordern Einberufung des Reichstages

Zur Aufhebung der Notverordnungen. Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Partei nahm eine an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung gerichtete Entschließung an in der sie sich zunächst mit dem Terror marxistischer Vandalen gegen Angehörige rechtsstehender Organisationen, insbesondere gegen Nationalsozialisten, befaßt und dann Verwahrung gegen die neuen Angebote der Sanierung der Reichsfinanzien dienenden Maßnahmen der Reichsregierung einlegt. Da diese Maßnahmen nur zur weiteren Verelendung der arbeitenden Massen des deutschen Volkes und zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft führen, verlangt die Reichstagsfraktion der NSDAP zum Zwecke der Aufhebung dieser Maßnahmen die sofortige Einberufung des Reichstages.

Die deutsche Wirtschaftskrise gefährdet die Welt.

Generaldebatte auf der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes. Der Generalsekretär der christlichen sozialen Gewerkschaften, der holländische Arbeiterführer Serrares, unterstrich bei der Generaldebatte der Genfer Tagung die großen Gefahren der Arbeitslosigkeit in Deutschland und England, die große politische Gefahren für die ganze Welt in sich birge. Serrares schlug an Stelle des bisher immer noch nicht durchgeführten Washingtoner Achtfunktentags-Abkommens den Abschluß eines neuen Abkommens für drei Jahre vor, in dem eine vorläufige Beschränkung der Arbeitszeit für einzelne Industriezweige, zum Beispiel für die Textilindustrie vorgenommen werden soll.

Die Durchführung des Verfahrens über die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof

Berlin, 4. Juni. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Haager Gerichtshof, der vom Völkerbundrat beauftragt um ein Rechtsgutachten über den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion ersucht worden ist, inzwischen den beteiligten Regierungen — darunter auch der deutschen Regierung — seinen Beschluß über die Durchführung des Verfahrens mitgeteilt. Danach können die Regierungen bis zum 1. Juli 1931 dem Gerichtshof eine schriftliche Darstellung ihres Standpunktes einreichen. Nach Austausch der eingehenden Schriftsätze soll dann in der zweiten Hälfte des Monats Juli eine öffentliche Sitzung des Gerichtshofes stattfinden, in der die beteiligten Regierungen durch ihre Vertreter nochmals zu Wort kommen. Der Gerichtshof wird sein Gutachten daraufhin voraussichtlich im Laufe des Monats August veröffentlichen. Zum Vertreter der deutschen Regierung vor dem Gerichtshof ist der Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruns, Direktor des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin, bestellt worden.

Professor Kaufmann-Bonn österreichischer Vertreter für die Behandlung der Zollunion im Haag.

Wien, 4. Juni. Zum österreichischen Vertreter für die Behandlung der Zollunionsfrage vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag ist Universitätsprofessor Dr. Erich Kaufmann in Bonn bestellt worden, der bereits wiederholt mit Erfolg vor dem Haager Schiedsgerichtshof plädiert hat.

Amerikas Außenminister kommt nach Deutschland.

Wichtige „Höflichkeitsbesuche“. Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens Stimson wird in der zweiten Hälfte des Juni eine Reise nach Europa antreten, deren Dauer auf zwei Monate be-



Der amerikanische Außenminister Stimson. rechnet ist. Stimson, der die europäischen Verhältnisse eingehend studieren will, fährt zuerst nach Rom und bereist dann Italien, Frankreich, Deutschland und England. Er erklärte, er werde offizielle Empfänge zu vermeiden

suchen, aber den Außenministern der von ihm besuchten Länder „Gästebesuche“ abstatten.

Diese Europareise Stimson's erregt in Washington großes Aufsehen, obwohl der Staatssekretär selbst die politische Bedeutung seiner Reise herabzumindern versucht. Angesichts des ungeheuren Interesses der Hoover-Regierung an der Abrüstung und der allgemeinen Erhaltung des Londoner Abkommens im besonderen wird Stimson das Schwergewicht seiner Besprechungen mit den europäischen Kollegen zweifellos auf das Abrüstungsproblem legen und er wird sich besonders bemühen, die von einzelnen Mächten angestrebte Vertagung der Abrüstungskonferenz zu verhindern.

New Yorker Finanzkreise sehen die entscheidende Bedeutung der Ministerreise in der Tatsache, daß Stimson Gelegenheit bekommt, das Problem der internationalen Kriegsverpflichtung mit den beteiligten Regierungen zu erörtern. Die Washingtoner Berichte der hiesigen Blätter unterstreichen zwar, daß Hoover dem Staatssekretär keine Vollmacht geben werde, über die Reparationen und die interalliierten Schulden zu verhandeln. Doch glauben weder Wallstreet noch maßgebende diplomatische Kreise, daß Stimson sich einer Ausflucht entziehen könne, da man hier die Neuaufrollung der Reparationsfrage für die allernächste Zukunft erwartet.

London in Erwartung.

Das Programm für die deutschen Gäste.

Dr. Brüning und Dr. Curtius haben in Cuxhaven an Bord der „Hamburg“ die Ausreise nach Southampton angetreten. Am Amerika-Pier hatte sich eine stattliche Menschenmenge angesammelt. Als die Minister das Schiff betraten, mußte ein junger Mann, der einen beleidigenden Juris ausgesprochen hatte, von der Polizei abgeführt werden. Dr. Brüning und Dr. Curtius werden auf ihrer Reise begleitet von Oberregierungsrat Dr. Blaud von der Reichskanzlei und den Legationsräten von Biesen und Dr. Schmidt vom Auswärtigen Amt. Zum Abschied in Berlin hatte sich, wie bekannt wird, neben zahlreichen Herren der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes auch der englische Botschafter Sir Horace Rumbold eingefunden.

Die deutschen Staatsmänner treffen Freitag mittag in Southampton ein, für sechs Uhr ist ihre Ankunft in London vorgesehen. Hier werden sie im Hotel Carlton Wohnung nehmen. Abends nehmen die deutschen Herren an einem Essen im Auswärtigen Amt teil. Am Sonntagabend vormittag findet ein Empfang der deutschen Kolonie in London statt. Sonnabend mittag folgt die Fahrt nach Chequers.

wo die deutsche Abordnung bis Sonntag mittag bleiben wird. Nachmittags fahren der Reichskanzler und der Außenminister nach London zurück, wo am Sonntag abend die deutschen und die englischen Pressevertreter empfangen werden. Am Montag mittag um 12 Uhr findet eine Audienz beim König statt. Um 13,30 Uhr gibt die Englisch-deutsche Vereinigung zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück. Nachmittags sind die deutschen Herren Gäste des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten. Montag abend findet ein Empfang auf der deutschen Botschaft statt. Die Abordnung reist am Dienstag früh wieder nach Southampton, von wo sie an Bord der „Europa“ nach Deutschland fährt. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt am Mittwoch vormittag und in Berlin am Mittwoch nachmittag.

Hoersch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoersch, ist vom französischen Außenminister Briand empfangen worden. Wie es heißt, soll dieser Besuch mit der Englandreise der deutschen Staatsmänner in Verbindung stehen.



Die Abreise nach Chequers.

Reichskanzler Dr. Brüning (links) und Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts) bei der Abfahrt auf dem letzten Bahnhof in Berlin. Zum Abschied hatte sich auch der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold (Mitte) eingefunden.

Letzte Vorbereitungen für Chequers.

Vor der Ankunft des Reichskanzlers in London. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sollen entgegen dem früheren Programm, das die Ankunft in London für Freitag 16 Uhr vorsah, schon um 14,43 Uhr auf dem Waterloo-Bahnhof ankommen. Ein Sonderwagen wird an den von Bournemouth kommenden D-Zug angehängt. Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath hatte im Foreign Office einen Besuch ab. Es wird angenommen, daß dieser mit den Vorbereitungen für die Chequers-Besprechungen im Zusammenhang steht.

Wieder ein französisches Militärflugzeug in Deutschland.

In der Pfalz gelandet.

In der Nähe von Entenbach in der Pfalz ging auf freiem Felde ein französisches Militärflugzeug nieder. Die Gendarmerie von Entenbach nahm die beiden Insassen, einen Sergeanten und einen Unteroffizier, fest und brachte sie nach Kaiserslautern. Sie gaben an, auf dem Wege nach Weisenburg die Orientierung verloren zu haben. Das Flugzeug habe dann infolge Motordefekts niedergehen müssen. Einwohner von Entenbach wollen um die gleiche Zeit zwei weitere Flugzeuge bemerkt haben, so daß man annimmt, daß es sich um drei französische Flugzeuge gehandelt hat.

Zu der Überfliegung des deutschen Nordsee-Luftsees durch fremde Flieger wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, es bestehe kaum ein Zweifel darüber, daß es sich um französische Flieger gehandelt habe. Trotzdem werde der Fall noch weiter untersucht, weil es sich, falls die Nachrichten zutreffen sollten, um eine Grenzverletzung handelte, die zu schärfstem Protest bei der französischen Regierung herausfordern würde.

Scharfer deutscher Protest in Paris.

Gegen die Überfliegung der Nordseeinseln.

Die Nachprüfung der amtlichen Stellen hat ergeben, daß tatsächlich französische Marineflugzeuge die Nordseeinseln Vorkum und Norderey überflogen haben. Die Flugzeuge befanden sich auf dem Wege von Kopenhagen nach den Niederlanden, wohin die Einfliegerlaubnis vorlag. Eine Überfliegungserlaubnis für die deutschen Inseln war jedoch nicht eingeholt worden. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, scharfen Protest gegen die Überfliegung einzulegen.

War Piccard 16 000 Meter hoch?

Die amtlichen Höhenmesser zeigen nur 14 000 Meter.

Professor Piccard und Dr. Kipfer sind bei ihrer Ankunft in Zürich sehr gefeiert worden. Vertreter der technischen Hochschule und der Universität erwähnten in ihren Ansprachen, daß schweizerische Ingenieure in der Tiefseeforschung bahnbrechend vorangegangen seien und nunmehr auch in der Höhenforschung Piccard wurde die goldene, Kipfer die silberne Medaille des Schweizerischen Aeroklubs überreicht; beide wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Professor Piccard wies darauf hin, daß die amtlichen Höhenmesser lediglich eine Höhe von etwa 14 000 Metern registriert hätten, während seine Barographen eine Höhe von 16 000 Metern zeigten. Die Differenz beruhe auf einer starken Beeinflussung der amtlichen Meßinstrumente durch die kosmische Strahlung, die jedoch auf seine Barometerapparate keinen Einfluß hatte.

Piccard erklärte: „Es lag mir nur daran, zu beweisen, daß man in der Stratosphäre leben kann, weil in dieser Höhe die ganze Zukunft der Luftschifffahrt für größere Entfernungen liegt. Mir selbst war es nie um einen Rekord zu tun. Wenn ich einen Höhenrekord erzielte, so wünsche ich nur, daß dieser recht bald von anderer Seite geschlagen werden möge.“

Der „Piccard-Ferner“.

Die Gemeinde Oberburgl hat den Beschluß gefaßt, den Gurter-Ferner, auf dem Piccard und Kipfer landeten, in „Piccard-Ferner“ umzubenennen. Die Landesregierung hat diese Umbenennung bereits genehmigt, und Professor Piccard hat sich damit einverstanden erklärt.

Do X fliegt.

Kein Absturz des Riesenflugzeuges.

Nach weiteren Meldungen über Lissabon bestätigt es sich, daß Do X keinen Unfall erlitten hat, sondern sich auf dem Weiterflug nach Brasilien befindet. Die Neuermeldung über den angeblichen Absturz des Flugbootes ist somit falsch.

Do X nähert sich der brasilianischen Küste.

Nach einer Meldung von der der brasilianischen Küste vorgelagerten Insel Fernando Roronha nähert sich die Do X der südamerikanischen Küste mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 160 Meilen.

Die New Yorker Handelskammer fordert Abbruch der Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland.

New York, 4. Juni. Die einflussreichste Handelskammer des Staates New York nahm mit 210 gegen 3 Stimmen eine Entschließung an, in der der sofortige Abbruch der Handelsbeziehungen zu Rußland gefordert wird. Die Maschinenausfuhr nach Rußland, die Mitarbeit von amerikanischen Ingenieuren am Aufbau Sowjetrußlands, sowie die Einfuhr sowjetrußischer Waren sei aus moralischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gründen ungerechtfertigt.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. Juni 1931.

Reiseblatt für den 6. Juni.

Sonnenaufgang	3 ⁰⁰	Mondaufgang	9 ⁰⁰
Sonnenuntergang	20 ⁰⁰	Monduntergang	9 ⁰⁰

1869: Komponist Siegfried Wagner geb. — 1875: Schriftsteller Thomas Mann geb.

Wenn einer eine Reise tut...

Man kennt das: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“ — nachher, wenn er von der Reise wieder zurück ist! Aber darauf kommt es uns hier nicht an. Hier handelt es sich um Wichtiges, nämlich um das, was einer zu tun hat, damit er nicht bei der Heimkehr von der Reise allerlei unangenehme Überraschungen erleide. Man kommt nach Hause und findet z. B. die Wohnung ausgeräumt. Oder man kommt nach Hause und findet z. B. die Wohnung voll Gas weil man vergessen hat, vor der Abreise den Hauptkahn am Gasmesser zu schließen und weil man noch ein paar andere Hähne offen gelassen hat. Oder man kommt nach Hause und

findet z. B. im Wohn- oder im Schlafzimmer das elektrische Licht schon brennend vor weil man vor der Abreise vergessert hat, die Schalter auf „Nichtbrennen“ umzuschalten. Das alles und noch andere peinliche Dinge können passieren, wenn einer eine Reise tut und vor Antritt der Reise nicht nach den Rechten gesehen hat.

In erster Linie ist darum zu sagen: Gebt den Einbrechern keine Tips! Laßt nicht alle Rollen an den Fenstern eurer Wohnung herunter, denn das bedeutet: „Sie können ruhig hereinkommen, Herr Einbrecher — Sie sehen, wir sind verreist!“ Ganz ohne Aufsicht sollte man eine Wohnung, die man für längere Zeit zu verlassen gedenkt, nicht lassen. Jeder, der sich eine Reise leistet, das bestimmt einen Freund oder Verwandten oder guten Bekannten, der sich bereit erklärt während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers von Zeit zu Zeit nach der Wohnung zu sehen. Natürlich bieten solche Besuche „von Zeit zu Zeit“ keine ausreichende Sicherheit, aber es genügt ja schon wenn die Einbrecher „abnen“, daß vielleicht doch jemand in der Wohnung sein könnte! Im übrigen aber muß man für sicheren Verschluss der Türen und Fenster Sorge tragen. Und noch etwas ist zu sagen: Beseitigt den Einbrecher Letztens, die in auf dieleim oder reinem Lackabgrundstück freistehend oder liegend vorfinden. Das darf nicht sein — nämlich, daß die Leiter für jeden, der sie benutzen will gleich zur Hand ist. Für den Besitzer einer Isolierwand ausdewarnter Leiter besteht nicht nur die Gefahr des Einbruchs bei ihm selbst, sondern er kann auch gegebenenfalls haftpflichtig gemacht werden, wenn mit Hilfe seiner Leiter in der Nachbarschaft eingebrochen wird.

Außer diesen „Reiseregeln über Einbruch“ gibt es noch eine Menge anderer Regeln, die man beachten soll, wenn man eine Reise tut. Vom Gas und vom Licht, und was man damit machen oder vielmehr nicht machen soll, haben wir schon gesprochen und natürlich all ähnliches auch für die Wasserbühnen, die man sorgsam schließen soll, bevor man auf die Reise geht, damit nicht die Wohnung plötzlich in ein Schwimmbad verwandelt werde. Außerdem aber bezahle man vor der Abreise alles, was man einer Behörde schuldig ist. Steuern z. B. und Telefonrechnungen z. B. sonst kann man erleben, daß man bei der Heimkehr eine gerichtliche Zustellung oder eine Benachrichtigung über den Besuch des Gerichtsvollziehers oder sonst was Unerwartetes an die Wohnungstür gemeldet vorfindet. Und wenn man dann jemand anrufen will, ist das Telefon absperrt! Soll alles schon vorgetommen sein.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbaden 22 Grad Celsius.

Eine häßliche Unfälle, die von Eltern an ihren Kindern nicht scharf genug gerügt werden kann, ist das Betriegen und Beschädigen von Hausmöbeln, das Anreißen von Fensterläden, das Ankratzen mit Nägeln oder Steinen an emaillierte oder andere Metallgegenstände und was ähnlicher Art mehr ist. Jeder Erwachsene, der einen solchen Fehler erwirkt, sollte ihn der verdienten Strafe zuführen oder — wenn es sich um Erwachsene handelt — diese sofort zur Anzeige bringen. Denn es ist leider Tatsache, daß sich auch erwachsene Menschen ab und zu damit gefallen, fremde Werte aus gemeiner Willkür zu zerstören. So hat kürzlich ein Provisionsvertreter aus Weisenfels angeblich in Trunkenheit mit seinem Beilanzing laßt und schreibt 99 Schenkungs- und Schenkungsbescheide unterschrieben, worauf 14 Geschäftsinhaber gegen ihn Strafantrag stellten. Da dem Gericht Beweismittel als erwiesen galt, konnte sich das Gericht nicht enthalten, die sechs Wochen Gefängnis des Angeklagten (wie dieser es wünschte) in eine Geldstrafe umzuwandeln.

Verkehrsfall. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr kam der Bergarbeiter Schmidt aus Braunsdorf auf seinem Motorrad die Meißner Straße heruntergefahren und befand sich vor Hofes Grundstück, als ein Dresdener Kaufmann mit seinem Auto aus dem Sachsdorfer Wege in die Meißner Straße einbog. Der Motorradfahrer glaubte anscheinend nun, er müsse an der rechten Seite direkt auf den Wagen prallen und bog deshalb auf die linke Straßenseite hinüber. Ritte der Straße wurde er aber von dem Auto gepackt und auf die Straße geschleudert, so daß er einen doppelten Unterschenkelbruch erlitt und nach Erhalt ärztlicher Hilfe nach Freital ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Auch sein Rad war schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Der Autoführer war weit links in die Meißner Straße eingebogen.

Die DSB-Ortsgruppe hielt gestern abend in Stadt Dresden eine gutbesuchte Versammlung ab, in der nach Erledigung verschiedener Eingänge Verbandsobmann E. Schnabel einen ausführlichen Bericht über den Gautag in Dresden erstattete. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Kollege Schnabel forderte weiter zur Teilnahme am Reichsjugendtag in Innsbruck und an der gemeinsamen Wanderung nach dem Kurhaus Oberwartha auf. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß.

Der Turnverein D. hält morgen Sonnabend 8 Uhr in der „Tonhalle“ eine Monatsversammlung ab, die eine wichtige Tagesordnung und verschiedene Fragen wegen des hier stattfindenden Bezirksturnfestes zu erledigen hat.

Sängerbundesfest in Großenhain. 89 Gesangvereine umfacht der Sängerbund Meißner Land. In allen diesen 89 Vereinen wird schon seit Wochen gerüstet für das Sängerefest, das am 27. und 28. Juni in Großenhain stattfindet. Großenhain hatte schon einmal die Ehre — am 15. und 16. Juni 1912 — die Sänger des Sängerbundes Meißner Land zur Abhaltung eines Sängerefestes zu beherbergen. Die Sängerschaften der Stadt rüsten sich jetzt für das diesjährige Fest, dessen Ausgestaltung dem Männergesangsverein Großenhain übertragen ist. Das ganze Sängerefest wird abspielen in einer Ehrung für den Ehren-Vizepräsidenten des Bundes, Kirchenmusikdirektor Paul Gläser, dem nach dem Hauptkonzert ein Fackelzug die Hochachtung und Verehrung bezeugen wird, deren er sich bei allen Mitgliedern des Bundes erfreut. Die Aufstellung des Festprogramms weicht bei diesem Sängerefest erstmalig ab vom bisherigen Gebrauch, daß ein Kommers das Fest einleitet und am nächstfolgenden Tage das Hauptkonzert stattfindet. Es haben sich aus dieser Reihenfolge manchmal Schwierigkeiten ergeben, und diese Erfahrungen liegen die Änderung in der Festordnung gerechtfertigt erscheinen. Nach den Beschlüssen des Festausschusses findet am Sonnabend, dem 27. Juni, abends 5 Uhr, in der Festhalle am Flugplatz die Hauptprobe, um 8 Uhr das Hauptkonzert statt. In diesem Konzert singen geschlossen circa 1800 Sänger unter Leitung des Ehren-Bundesleitermeisters Kirchenmusikdirektor Paul Gläser, Bundesleitermeister Schönebaum und Behrendt. Zum Vortrag kommen a-cappella-Chöre und solche mit Orchesterbegleitung seitens des Bundes. Das Orchester stellt die verstärkte Stadtkapelle. Anschließend an das Konzert findet, wie oben schon erwähnt, zu Ehren des Meisters Gläser ein großer Fackelzug statt. Sonntag, den 28. Juni, wird vorm. 8.15 Uhr ein Stundenkonzert von den größeren Vereinen des Bundes im Sächsischen Hof gegeben, dem sich am 10.30 Uhr das Kirchenkonzert mit Chören von circa 600 Sängern und unter Mitwirkung von Organist Voigt, des Herrn Greb und des Kirchenchores anschließt. Am 2 Uhr stellt der Festzug in zwei Abteilungen mit anschließendem Sänger-Kommers in der Festhalle, wobei gute Massenchores vortragen werden und Darbietungen der Stadtkapelle erfolgen werden. Bei Festlegung der Eintrittspreise wurde weitgehend

den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen Rechnung getragen. Bis her haben sich 1800 Sönger gemeldet, und täglich treffen noch Nachmeldungen ein. Die Ausschüsse arbeiten durchgehend. Die Quartierstage sind bereits gelöst. Erfreulich ist, daß durch Einsparungen und günstige Abschlüsse die Kosten des Festes um etwa 2000 Mk. unter denen des Voranschlages bleiben werden, ohne daß am Festprogramm selbst nur eine einzige Einschränkung vorgenommen wird. Die Festdrucksachen, Abzeichen usw. gelangen in etwa 8 Tagen zum Versand.

Erlaß von Kirchensteuer. Wie in früheren Jahren, hat das Ev.-Luth. Landeskonsistorium die Kirchenvorstände ermächtigt, auch fürs Rechnungsjahr 1931 die Gesamtkirchensteuer auf bloßen Antrag, der keiner Begründung bedarf, bis auf den Betrag herabzusetzen, der sich ergibt, wenn man die Kirchensteuerzuschläge — statt nach der Einkommensteuer — nach der dem steuerpflichtigen Einkommen entsprechenden tarifmäßigen Steuer berechnet. Die sich aus einem besonderen Erlaß ergibt. Das Recht aller Steuerpflichtigen, in begründeten Fällen darüber hinaus um teilweisen oder vollständigen Erlaß der Kirchensteuer nachzusuchen, wird hierdurch nicht berührt.

Die Gefahren des Speiseeises. Die augenblickliche warme Zeit veranlaßt zum stärkeren Genuß von Speiseeis. Speiseeis hat sich in den letzten Jahren häufig als Überträger gefährlicher Krankheiten herausgestellt und zwar des Typhus, des Paratyphus, der Diphtherie, des Scharlachs, der Diarrhoe und verschiedener Darmlarven. Besonders in der Sommerzeit des vorigen Jahres haben sich in einzelnen Städten Häufungen von typhösen Erkrankungen feststellen lassen. Eingehende bakteriologische Untersuchungen über das Speiseeis auf Veranlassung des Kreisarztes und unter Zuhilfenahme der Polizei ergaben, daß doch einzelne Speiseeishersteller Eis verabreichten, das außerordentlich stark von Bakterien durchsetzt war. In einzelnen wurden in einem Kubikmeter der Speiseisemenge über 200 Mill. Keime gefunden. In einigen Fällen war die Zahl der Keime unjählbar. In der Regel haben sich bei diesen Untersuchungen nicht pathogene Keime als Krankheitserreger gefunden. Es zeigte sich jedoch, daß schon nach kurzem Stehenlassen der eisfrorenen Lösung eine Gärung und Zersetzung eintritt, was bei der Menge von Bakterien, die in dem Eis enthalten waren, wenig verwunderlich ist. Die starke Verunreinigung mit Bakterien ist eine Folge in der Herstellungsweise des Speiseeises, die besonders von den Kleinhändlern in nicht einwandfreier Form erfolgt. Durch persönliche Unreinlichkeit und durch Austreten der Lösung während der Nachtzeit, die später wieder gefriert, sind die sehr starken Ansammlungen von Bakterien zu erklären. Die bisherigen bakteriologischen Speiseeis-Untersuchungen besonders des staatl. Medizinal-Untersuchungsamtes Magdeburg durch Medizinalrat Schade legen nahe, der Polizei auch zur Überwachung des Speiseeis-Vertriebes weitgehende Nachmittel in die Hand zu geben, da dieser unkontrollierte Erwerbungsweig unter Umständen eine Gefahr der Volksgesundheit in sich schließt.

Der gesundheitsliche Wert der Zwiebel. Zwiebeln waren im Altertum eine beliebte Volksheilmittel. Sie sind auch ein altes, bewährtes Mittel der Volksmedizin. Der Zwiebelzsaft wurde als eine Art Darm- und magenreinigendes, die Schläfen befeuchtendes Mittel betrachtet, auch als ein Mittel gegen Eingeweidewürmer. Die Zwiebel hat auch einen gewissen Nährwert und ist an Vitaminen nicht arm. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Luftwege gibt Zwiebelzsaft als wirksam. Im Osten und Süden der Mittelmeerländer verwendet das Volk die Zwiebeln auch gegen Infektionskrankheiten. Gegen Insektenstiche nützt Zwiebelzsaft, auch gegen Hühneraugen und Warzen wird er im Volke verwendet.

Dresdner Vogelwiese 1931. Das größte sächsische Volksfest wird am Sonntag, dem 4. Juli, seinen Anfang nehmen und am Sonntag, 12. Juli, enden. Was den Hamburgern der „Dom“, den Münchnern ihre „Oktoberwiese“ und den Pfälzern ihr „Dürkheimer Burstmarkt“ ist, das ist nun schon seit Jahrhunderten den Dresdnern die „Vogelwiese“, die auf dem Ufergelände gegenüber dem Balbischhofen dafür einen geradezu idealen Platz zur Verfügung hat.

Grund. Mühlgrabenreinigung. Berechtigte Erbitterung ging am Montag durch die Gemüter der Ortseinwohner, als Angestellte des Generaldirektor Müllerschen Grundstücks die Reinigung des Mühlgrabens vornahm. Die Reinigung verursachte einen derart üblen Geruch, daß Vorübergehenden das Geruch Weg von unterhalb der Schule bis zum Aufstieg des Sandberges am Schmiedegraben zur Plage wurde.

Mohorn. Einquartierung. Anlässlich des Gantages der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Chemnitz werden nächsten Sonntag hier 1200 Mann S.-A.-Leute Nachquartier beziehen. Sämtliche Mannschaften werden in Massenquartieren untergebracht.

Mohorn. Fraueneverein. Der im Mai geplante Ausflug des Frauenevereins konnte am Mittwoch ausgeführt werden. In den Dienst des Ausfluges hatten sich die Wandwirte gestellt, die mit 14 Kutschen die Ausflügler zur Fahrt eingeladen hatten. Frohgelante Ausfahrt ging über Grund durch den Wald nach Spechtshäulen und Grillenburg.

Mohorn. Regelflub. Anlässlich des 10jährigen Bestehens unternahm der Regelflub „Unter uns“ einen Ausflug nach Oberwartha.

Mohorn. Kasern — Verletzung. Ein großer Prozentsatz der Elementarschüler ist an Kasern erkrankt. Dennoch nimmt der Unterricht seinen ungestörten Fortgang. — Hilfszugschaffner Arno Böhm ist nach Dresden-Friedrichstadt versetzt worden.

Kirchennachrichten.

für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

Predigtort: Apostelgeschichte 2, 42—47.

Wilsdruff. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Großmütterchenverein.

Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Heber). — Mittwoch, 10. Juni: Vorm. 10 Uhr; Wochenkommunion (Pfarrer Heber). Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde (Pfarrer Heber).

Unterdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst durch Pf. Hartmann-Weistropf.

Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (Ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (Jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Nöbelsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

Linbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Beichte und Abendmahlfeier.

Manstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2—4 Uhr Großmütterchenverein im Pfarrhause.

Burthardswalde. Vorm. 8 Uhr Beichte u. Abendmahlfeier. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Neulichten. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Säuberlich aus Rosenort i. Böhmen); vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst. Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle) Sonntag vorm. 10 Uhr Hochamt, Predigt, Segen; anschließende feierliche Fronleichnam-Prozession im Schloßpark.

Bereitskalender.

Turnverein D. T. 6. Juni Monatsversammlung.

Bezirksobstbauverein. 7. Juni Versammlung.

Priv. Schützengesellschaft. 8. Juni Klubschießen.

Fraueneverein Grumbach. 10. Juni Versammlung bei Bobr.

Wetterbericht.

Vorübergehend lockere Winde vorwiegend aus Süd bis West. Zumeist schwach bewölkt. Vertikale Nebelbildung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Wilsdruff. Im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts wurde heute vormittag 9 Uhr in Sachen Lindner und Genossen wegen der bekannten Vorgänge beim Umzug der Nationalsozialisten am 27. März von Amtsgerichtsrat Dr. Schulze das Urteil verkündet. Das Verfahren gegen den Dekorationsmaler Pl. wurde abgetrennt und bleibt einer neuen Hauptverhandlung vorbehalten, sämtliche anderen Angeklagten wurden wegen groben Unfuges zu Haftstrafen verurteilt und zwar: der Arbeiter Arthur Kurt Li. zu drei Wochen, der Arbeiter Willo Hans Le. und der Tischler Fritz Kurt Arthur He. zu je 10 Tagen, der Schlosser Arthur Paul Kl. zu einer Woche und der Holzbildhauer Paul Hans He. zu fünf Tagen. In der oerlesenen ausführlichen Begründung des Urteils wurde betont, daß die Beweisführung einwandfrei die Schuld der Angeklagten ergeben habe. Ihr Verhalten an dem Abend stelle einen schweren Verstoß gegen die öffentliche Ordnung dar, zumal mit Sichelheiß festgestellt worden sei, daß an den Vorgängen nicht die Nationalsozialisten, sondern die andersdenkende Menge, unter der sich die Angeklagten befanden, die Schuld trage. Die Aussagen der Polizei wurden verschiedentlich durch einwandfreie unparteiische Zeugen gestützt, so daß das Gericht in der Ueberzeugung gestärkt wurde, daß die Bestimmungen der Beamten richtig sind. Es hat die Strafe bei Li. von zwei auf drei Wochen erhöht, da sich erwies, daß derselbe sich durch wüsten Brüllen besonders hervorgetan hat. Bei He. wurde die Strafe auf fünf Tage ermäßigt, weil das Gericht seine Beteiligung als geringer anloß. Bei den anderen blieb es bei der im Strafbeschl. ausgeworfenen Strafe.

Sachlen und Nachbarchaft

Nies. Tumult im Stadiparlament. Zu einer Sitzung hatten sich nach längerer Zeit die Stadtverordneten zusammengefunden, um den Haushaltsplan zu verabschieden. Diese wichtige Beratung hatte zur Folge, daß der Zuhörerraum dicht besetzt war. Als der kommunikative Redner zum Stat sprach, wurde im Zuschauerraum nicht nur Beifall geflößt, sondern der Tumult steigerte sich derart, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Höchst widerwärtig und erst nach etwa zehn Minuten Pause hatten sich die Tribünenbesucher entfernt. Der Haushaltsplan 1 wurde gegen die beiden Kommunistenstimmen, der Haushaltsplan 2, Krisenfürsorge und Fürsorge für Wohlfahrtsverbände, mit einem Fehlbeitrag von 185 000 Mark einstimmig angenommen.

Zethain-Lager bei Nies. Unbekannter Toter aufgefunden. Hier wurde im Staatsforst ein unbekannter Toter aufgefunden. Er hatte Selbstmord durch Erhängen verübt und gehört offenbar dem Arbeiterstande an.

Königstein. Vor den Zug geworfen. Hier hat sich ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann vom Zuge überfahren lassen. Der Tote ist 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und längliches Gesicht.

Bad Schandau. Aufgefundene Leiche. Die Leiche des am Sonntag in der Elbe bei Postleitzug ertrunkenen Schlosserlehrlings Springel aus Niedererfischel in Böhmen ist in der Nähe der Unglücksstelle aufgefunden worden.

Bischofswerda. Das Fest der Treue. Der frühere Bruchmeister in Rauschwitz Klammann konnte mit seiner Ehefrau die Eiserne Hochzeit feiern. Er steht im 89. und die Jubelbrant im 93. Lebensjahre, dennoch sind beide körperlich und geistig erfreulich rüstig.

Herrnhut. Todesfall. Missionärsdirektor Hettasch starb nach längerer Krankheit im 64. Lebensjahre. Er ist seit 1906 in der Verwaltung der Brüdergemeinde tätig gewesen, nachdem er früher Missionar in Holländisch-Sumatra war.

Zwebröder (Amtshauptmannschaft Flöha). Gutsbrand. Einem im Gehöft des Gutsbesizers und Bürgermeisters Clausnitzer ausgebrochenen Schadenfeuer fielen die Scheune, das Seitengebäude und die Stallungen zum Opfer. Der unermüdlichen Anstrengung der Behernten gelang es, das stark bedrohte Wohnhaus zu retten. Vernichtet wurden u. a. mehrere landwirtschaftliche Maschinen, zahlreiches Gerät und über 20 Gänse sowie eine Kuh, die mit der Startstromleitung in Berührung kam und dadurch getötet wurde. Man vermutet Brandstiftung.

Aberoda (Erzgeb.). Weib eines Ehrenmals. Der Militärvereinsbund errichtete ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges. Bürgermeister Hoffmann übernahm das Denkmäl in die Obhut der Gemeinde.

Wolfen. Tödlicher Unfall. Auf bisher unausgeklärte Weise verunglückte in der Filmfabrik Wolfen ein Arbeiter beim Entladen von Kohlenwagen am Kesselhaus tödlich. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalles sind noch im Gange.

Pegau. Messerfeld. Im Verlauf eines zwischen einem Pegauer und einem Groißgräber Einwohner entstandenen Streites nach letzterer plötzlich seinem Gegner mit einem Messer in den Rücken, so daß dieser schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Glauchau. Dedeneinwurf. Vermutlich durch Vorfahrung des Erdreichs infolge starken Regens stürzte die Decke des Kellers in einem hiesigen Hause zusammen. Warenkörbe stürzten in das Loch, das einen Umfang von neun Quadratmetern hat und etwa fünf Meter tief ist. Auch eine Angestellte wurde verschüttet und erlitt erhebliche Verletzungen.

Golditz. Bürgermeisterwahl. Um die durch Bürgermeister Lieberts Tod freigewordene Stelle haben sich insgesamt 27 Herren beworben. Diese Anzahl ist verhältnismäßig gering, was zum Teil wohl auch auf die niedrige Einstufung in die Gehaltsklasse 7b zurückzuführen sein mag. Drei Bewerber sollen sich am 14. Juni dem Kollegium vorstellen. In öffentlicher Sitzung am folgenden Tage findet die endgültige Wahl statt.

Golditz. Schwere Unfall. Auf dem Gelände der Steingutfabrik geriet der Arbeiter Thomas aus Erbach beim Verschieben von Eisenbahnloren mit einem Fuß unter einen Wagen. Ihm wurden vier Zähne abgequetscht.

Dahlen. Diebe im Pfarrhaus. Nachts entwendeten bisher unbekannte Diebe nach dem Erbrechen des Schreibstisches im Pfarrhaus 350 Mark. Sie sind mit einer Leiter von außen eingestiegen.

Geithain. Schwere Motorradunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug fuhr in Rauenhain beim Überholen eines Fuhrwerkes, das plötzlich nach links abbog, in den Straßengraben. Der Fahrer blieb mit schweren Verletzungen liegen, während der Sozius ärztliche Hilfe herbeiholte. Der Geschirrführer hat wahrscheinlich kein Zeichen gegeben.

Oschau. Zahlungseinstellung der Gewerbebank. Die Oschauer Gewerbebank hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen Vergleich an. Dem Vernehmen nach sind die Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß hohe und ungenügend gedeckte Kredite ohne die erforderliche Vorsicht gegeben wurden.

Günstige Entwicklung des Saatenstandes.

Mitteilung des Statistischen Landesamtes.

Der Mai beendete die kühle Bitterung der Vormonate und ließ mit seinen hohen Wärmegraden und wiederholten Gewitterregen die Saaten sich günstig entwickeln. Die Auswinterungsschäden der Saaten wurden zum großen Teil ausgeglichen, wenn auch dünne, lückenhafte Bestände in manchen Teilen des Landes, vor allem in den Gebirgslagen vielfach anzutreffen sind. Da die Niederschläge meist strichweise fielen, haben manche Gegenden, besonders die Sandböden, nicht diejenige Regenmenge erhalten, die für das Wachstum ihrer Saaten wünschenswert gewesen wäre. So ist die Entwicklung des Sommergetreides und der Rüben nicht selten durch Trockenheit aufgehalten worden. Die Bestellsarbeiten sind bis auf das Pflanzen von Rüben und Kohl beendet worden. Der erste Schnitt des Klees hat begonnen. Wiesen und Weiden haben sich meist gut erholt. Der Heuschnitt hat bereits eingesetzt. Schädlinge treten in großem Umfang auf. Die Saaten sind vielfach stark mit Misteln, Heberich, Adersien und Kornblume verunkrautet. Mäuse und Hamster werden an vielen Stellen beobachtet. Die Sommerfrüchte werden durch den Drahtwurm, die Rüben durch die Larve der Rübenfliege, der Raps durch den Rapsglanzläufer teilweise stark geschädigt.

Tarifruhe in der Sächsischen Textilindustrie.

Im Vertragsgebiet für den Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie sind nummehr für alle Arbeitnehmer neue Lohn- und Gehaltsregelungen getroffen; also auch für die kaufmännischen und technischen Angestellten sowie für die Meister. Die Tarifstarife gelten vorläufig bis Ende August, die Angestellten- und Meisterstarife vorläufig bis 30. November 1931. Die Lohn- und Gehaltsberabstimmung beträgt durchweg 6 Prozent. Damit ist die Lohnbewegung abgeschlossen und Tarifruhe im Gesamtgebiet eingetreten.

Der Geist von Striechnitz.

Das Notizbuch als Lebensretter.

Unweit der Schmiede von Zschowitz bei Grimma wurde ein Gendarmenbeamter von einem Radsfahrer mit einem Messer bedroht. Der Täter, der ohne Licht gefahren kam, und sich als der Geist von Striechnitz ausgab, versuchte, den Beamten in die rechte Brustseite zu stechen. Der Stroh fand aber an einem in der Notdatsche befindlichen Notizbuch Widerstand und verhinderte so eine Verletzung. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht Mügeln zugeführt. Er soll aus Striechnitz bei Lommatzsch stammen.

Grenzland-Chronik.

Sechs Wohnhäuser eingäschert.

Aus bisher noch unbekannter Ursache kam in dem Anwesen des Landwirts Käferslein in Lebesten ein Feuer aus. Durch die große Trockenheit breitete sich das Feuer schnell aus und vernichtete sechs Wohnhäuser und fünf Getreideblemen. Der Schaden ist beträchtlich. Die Vieharbeiten wurden durch Wassermangel stark beeinträchtigt.

Große Brände im Egerland.

Mit dem Beginn der heißen Jahreszeit mehrten sich leider auch die Brände auf dem Lande. So wurden in Egerlande in Klingart drei Bauerngehöfte und in Hürtzel zwei Wohnhäuser und drei Scheunen ein Raub der Flammen. Auch in Schwarzenhammer, das nahe der Grenze in Bayern liegt, fielen ein Bauerngut, ein großes Holzlager und ein Sägewerk dem gefährlichen Element zum Opfer.

Burkersdorf bei Weida. Schadenfeuer. Im Gehöft von Adermann brach ein Schadenfeuer aus, das wahrscheinlich nach einem Blitzschlag infolge Kurzschlusses entstand. Das Anwesen wurde vollkommen eingäschert. Das Großvieh konnte gerettet werden.

Jena. Mit Gesang in den Tod. Ein unbekannter Mann ging dieser Tage an der Saale spazieren. Nachdem er einen kräftigen Schluck zu sich genommen hatte, sang er ein herzergreifendes Abschiedslied und sprang dann von der Rasenmühlenniel in die Fluten der Saale. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Landfriedensbruch.

Pirna. Im Februar d. J. waren auf der hiesigen Gartenstraße einige Nationalsozialisten von politischen Gegnern überfallen und dabei geschlagen worden. Dieser Vorfall fand jetzt in einer in Pirna stattgehabten Sitzung des Dresdner Schöffengerichtes seine Abhandlung. So wurde der Angeklagte Grundmann wegen schweren Landfriedensbruches zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, ferner erhielten die Angeklagten Sturm und Schade wegen einfachen Landfriedensbruches drei bzw. zwei Monate Gefängnis, Pror wegen Körperverletzung und groben Unfugs sechs Wochen Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Tagungen in Sachsen

Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverband.
Der Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverband veranstaltete in Limbach seine 59. Bezirkstagung. Anlässlich dieser volkswirtschaftlich bedeutsamen Zusammenkunft hatte nicht nur die Stadt reichen Flaggen-

schmuck angelegt, sondern auch von privater Seite war alles getan worden, um den Gästen, die über 1000 Mann betragen, die Festlichkeiten würdig zu gestalten. Ehren-gäste, Delegierte und Gäste begrüßte im Namen der Stadt: I. Bürgermeister Schubardt. Im Verlaufe der Tagung, der vom sächsischen Wirtschaftsministerium Obergierungsrat von Buch beistand, fanden u. a. mehrere Anträge der Veltziger Fleischerinnung über Änderung der Preisnotierung für Kalber sowie der Vorschriften für die Probeentnahme zur bakteriologischen Fleischschau und die Heraushebung der Steuergewichtsgrenzen für Schlacht-tiere einstimmig Annahme. Wohl das stärkste Interesse bei den Tagungsteilnehmern fanden die Ausführungen einer großen Anzahl Delegierter über die Bekämpfung der Hausfluchtungen, da gerade diese Schlachtungen das Fleischerhandwerk erheblich in seinen Grundfesten erschüt-tern. Nachdem auch Landtagsabgeordneter Kaiser ge-sprochen hatte, wurden in den Vorstand die Mitglieder Fiedelstein (Grimma), Lunze (Wanzen), Kändler (Dresden), Friedrich (Weierfeld) wiedergewählt. Neu gewählt wurde Wagner (Chemnitz). In den Verbandsvorstand wählte man Dreher (Freiberg). Als nächster Tagungsort wurde Rochlitz bestimmt.

Verband sächsischer Damenschneiderinnen.
Unter Vorsitz der Verbandsleiterin Möbius (Döbeln)

fand im Schützenhause zu Töbelen der Verbandstag der sächsischen Damenschneiderinnen statt. Nach Erledigung der Verbandsangelegenheiten und des Jahresberichtes der ein Spiegel der Not unserer Zeit war, hielt die Vor-sitzende des Reichsverbandes, Gertrud Dietrich (Berlin) einen Vortrag über die Frage: „Wie kann man der augen-blicklichen Wirtschaftslage im Damenschneiderhandwerk steuern?“

Tagung des Süßwaren-Großhandels.

Der Reichsverband der Deutschen Süßwarengroß-händler, Berlin, hält in der Zeit vom 12. bis 15. Juni in Chemnitz seine Jahreshauptversammlung ab. Auf der Generalversammlung des Reichsverbandes, der den gesamtdeutschen Schokoladen- und Zuderwaren-Groß-handel umfaßt, wird u. a. Syndikus Dr. Wiggers über die Aufgaben des Großhandels in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sprechen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönlank, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpflig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämliche Verkündigung

Anmeldung der am 1. April 1932 schulpflichtig werdenden Kinder in der Volksschule.

Eltern und Erziehungspflichtige haben die Kinder, die bis zum 31. März 1932 das sechste Lebensjahr vollenden, Montag, den 22. d. M., oder Dienstag, d. 23. d. M., in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr bei dem unterzeichneten Schulleiter anzumelden. Die Auf-nahme der Kinder, die bis zum 30. Juni 1932 das 6. Lebensjahr erfüllen, ist zulässig.

Bei der Anmeldung sind die Kinder vorzustellen. Geburtsurkunde und Impfchein sind vorzulegen. Falls das Kind nicht am Religionsunterricht teil-nehmen soll, haben die Erziehungspflichtigen bei der Anmeldung eine beiderseitige schriftliche Erklärung ab-zugeben.

Die Anmeldefrist ist der Klassenbildung wegen un-bedingt einzuhalten.

Wilsdruff, am 4. 6. 1931.

H. Kühne, Schulleiter.

Jeden Sonntag ins Böhmisches Mittelgebirge nach Salesel!

Eine wunderschöne Eintagsreise von Dresden aus 100 km die Elbe hinauf für 10,60 RMh.

einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das herrliche Elbtal, mit Mittagsgedeck, Kaffeegedeck usw. Veran-staltet von der Zentrale für Gesellschaftsreisen, Dresden.

Teilnehmerkarten jom. Reiseanweisung durch d. „Wilsdruffer Tageblatt“ Die Böhmen-Fahrten finden auch an einigen Wochentagen

der Monate Juni, Juli, August und September statt. Die Reisetage sind in unserer Geschäftsstelle zu erfahren

Heute verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Clara Auguste verw. Begen geb. Schubert

im 83. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Grumbach, Borlas, am 4. Juni 1931.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag: 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Das linke Elbufer

(Cossebaude - Meißen)

das Ideal für Wochenend und Sonntag!

(Rauch- und lärmfrei / Schönste Landschaft / Loh-nende Wanderziele.)

Es laden ein:

Osterberg Cossebaude / Bahnschlöbchen Niederwartha (Gasthof Weistropp / Zur Erholung Weistropp / Schiebocksmühle Prinzbachtal / Neudeckmühle Saubachtal / Gasthof Klipphausen / Pinkowitzmühle Regenbachtal / Elbschlöb-chen Gauernitz / Elbgasthof Scharfenberg.

Turnverein Wilsdruff

Morgen Sonnabend 8 Uhr

Monatsversammlung in der „Tonhalle“

1/2 8 Uhr Turnrat

Um zahlreichere Beteiligi-ung wird dringend gebeten. (Bezirksfest)

Kein Trinkwang Der Turnrat.

Achtung! Schützen!

Montag, den 8. Juni, nachmittags 5 Uhr

Klubschießen

1 jähriges goldgelbes

Kanarien-hähnchen,

gut singend, mit modernem Bauer, sowie

Mauchesteranzug

für 14-17 Jährigen, sehr billig zu verkaufen.

So sagt die Geschäftsl. dieses Blattes.

Sommer-sprossen

werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke 3) be-seitigt. Preis Mark 2.75

Drogerie P. Kletzsch

Gegen Hühneraugen

Sorenhaut, verhärtete Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Voolin“ als lauberes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsan-weisung 60 Pf. In allen Chlorobon-Verkaufsstellen zu haben.

Herrlicher Lindengarten Gasthof Sora

Sonnabend den 6. Juni

Großer Sommernachtsball

Tanzbänder! Reueste Schläger!

Hierzu laden ergebenst ein **Max Hausold** und **Frau** Sonnabend und Sonntag ff. selbstgebackenen Kuchen

Gasthof Limbach

Sonntag den 7. Juni 1931

Sahnenweihe

vom Schießklub „Gut Schuß“, Limbach

Anfang 1 Uhr Nach dem Festzug

öffentlicher Ball

mit Verlosung

Hierzu laden ergebenst ein der Verein, der Wirt

1a Kokosflocken 1/4 Pfund nur 15 Pfg.

Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Achtung! Ergrautes Haar

erhält bestimmt seine Naturfarbe wieder durch **Vaters Haarbalsam „Natura“**. Kein Färbemittel, Erfolg garantiert. Schuppen und Haar-ausfall verschwinden sofort. Nur zu haben in den Friseurgeschäften **Magnus Weise**, Zellerer Straße 17 und **Ernst Kröhn**, Dresdner Straße.

Verlangen Sie Prospekt.

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Siebelt
Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und Keller von Ruf, Direkter Autoverkehr mit Dresden.
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal
Autodrosche zur Stelle.

„Amtshof“ Wilsdruff
Fernruf 486
Kraftpost-Haltestelle der hiesigen Wilsdruff-Mollen
empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen
Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer
Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer
Tanzdielen: Beste Bewirtung: Aussparnung: Solide Preise

Gasthof Grumbach
Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf B. 444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischeret.
Großer Ballsaal Uebernachtung.

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Tharandter Wald
Fernsprechanchluss: Mohorn 228
Herrlichste Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt
Eigene Auto zur Verfügung!

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen - Vorzügliche Küche und Keller - Schöner Ballsaal
Schattig. Garten - Fernr. Amt Wilsdruff 108

Neue Bewirtung!
Gasthof zur Krone Reffelsdorf
Besitzer: Richard Schubert
empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine erneuerten Lokalitäten,
Garten und Ballsaal
zur gef. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

„Triebischtal-Bad“
mit **Sonderbad, Bienenbier** (Kriese-Mühle) 20 Min. von der Haltest. Reuthenberg d. Kraftpostlinie Wilsdruff
Nissen entfernt empfiehlt seinen täglich ge-gebenen **Sonderbad mit Anlage** - Alkoholfreie Getränke sowie frisches Gebäck - Rustikale Unterhaltung
Freundlichst laden ein
Gerhard Kriese u. Frau

Gaststätte
„Zur Erholung“, Weistropp
empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr.
Best anerkannte Kaffee-Station. Spr. ff. selbstgebackener Kuchen. — Auf: Cossebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meissen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten
Eigene Weinberge u. Kelterei
Erbaut im 13. Jahrhundert!
— Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen —

Osterberg
245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht
Sachsens

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal
Einziger Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage

Schiebocksmühle
Vielbesuchte Einkehrstätte im Prignitztal.
Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Herrlicher Lindengarten
A. Schüpe.

Gasthof Niederwartha
direkt am Staubecken
Herrlicher Ausflugsort - Schattiger Garten
Saal für 400 Personen
Jeden Sonntag feiner Ball!
:- Für Küche und Keller bestens gesorgt :-
Besitzer: Bruno Ruchal.

Vincenz Richter Meissen
Interessantes Lokal von
Eigene Brauereistellen
Erbaut 1822 :: Altrenommé

Restaurant Bergschlößchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf
Für Sommerfrischer, Ausflüglern u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217.
Frau verw. Otto Müller.
Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha

Höhenrestaurant „Parkschänke“ Cossebaude
Neue Bewirtung! Fernruf Cossebaude 132. Schöne Gastzimmer, Veranden, Garten, Gesellschaftssaal. Gute Verpflegung. Herrlicher Ausblick ins Elbtal und auf die Speicheranlage. Um freundlichen Besuch bitten
Edmund Richter, Pächter

Preisermühle
Eisenbahn-Station der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal
Großer Lindengarten
Sonderbad - Gesellschaftssaal
Fernsprecher Reichen 3142
Besitzer Max Richter

Wanderkarten
mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff
empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

Tagespruch.

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte, als um seine eigenen!

Weidwerk im Juni.

Von Dr. Fritz Stowronnet.

Die schönen Frühlingstage im Mai haben manches wieder gut gemacht, was der Nachwinter verderben hatte. Die Waldhäute balzten flott bis weit in den Bonnemonat hinein und die Langschnäbige begann ihren wirklichen Vollflug mit Viren und Quoren erst, nachdem ihre Schonzeit eingetreten war, was in Ostpreußen nach schweren Wintern nicht zu den Seltenheiten gehört, diesmal aber in ganz Norddeutschland der Fall war.

Ob der Nachwinter auf die Geweib- und Gehörbildung der Gerviden ungünstig eingewirkt hat, läßt sich schwer entscheiden, weil die Hirsche noch nicht ganz geschossen haben, und die Böde noch eifrig jagen. Die Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands lauten sehr verschieden. Im allgemeinen gilt wohl die Regel, daß das Wild in Gegenden mit durchweg mildem Klima unter solch einem Nachwinter, wenn er noch mit Verringerung der Nahrung verbunden ist, schwerer leidet, als in den nördlichen und östlichen Teilen Deutschlands, wo es an strenge, lange Winter gewöhnt ist.

Bei den Sportanglern ist eine Bewegung im Gange, die auf Einführung einer gesetzlichen Schonzeit für den Hoch abzielt. Dagegen sind schwere Bedenken zu erheben. Sehr viele Berufsfischer werden mit dieser neuen Beschränkung ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit nicht einverstanden sein. Denn viele haben ein Interesse daran, in ihren Gewässern den Hochbestand nach Möglichkeit zu verringern, wenn sie zum Beispiel den viel wertvolleren Jander hochbringen wollen oder aber alljährlich einjournige Karpen einlegen oder was noch besser ist, eine Bereicherung ihres Gewässers mit Vleien erzielen wollen. In allen diesen Fällen muß der Fischer rücksichtslos gegen den Hochbestand vorgehen können, ohne erst eine Ausnahme von der gesetzlichen Schonvorschrift erwirken zu müssen.

Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

(Nachdruck verboten.)

Der Herzog reichte Grifede die Hand. Der Adjutant erschien auf der Schwelle.

„Auf morgen,“ sagte der Herzog; und wie er sich abwandte, sah er noch einmal schnell und aufmerksam zurück in Grifedes Gesicht, als wolle er sich diese neuen Züge einprägen, die da plötzlich im Bannkreis seines Hofes aufgetaucht waren.

Grifede ging, jettam berührt von dem Kontakt, der zwischen ihm und dem Fürsten plötzlich hergestellt zu sein schien.

Mit eifriger Höflichkeit geleiteten ihn die Kammerherren.

Unten flogen die Lakaien, das Portal zu öffnen, und wie er ins Freie trat, in die frühlingstrische Luft, schlug ihm der Duft riefiger Fliederbüsche mild berauschend entgegen.

Am Tage darauf fuhr Grifede von Neewarjen aus direkt in das Sommerschloß, quer durch das Land, erst zwischen fetten Marschenweiden, dann über das Hochmoor, das die Kanäle durchschnitten, dann an starkstämmigen Laubwäldern entlang — durch Dörfer mit weit offenen Herdstellen, Stodrosen im Garten und Storchnestern auf dem Schindeldach und zuletzt hinein in ein sehr hohes Tor mit vergoldeten Gittertüren, an dessen Seiten auf hohen Postamenten bronzene Nischenhirsche lagerten, bis das Schloß auftauchte, fensterreich und vornehm hell mit breiten Treppen, vor denen der Staatswagen aus Neewarjen mit seinen feurigsten Aufschpieren aus raschem Trab müherhaft schnell zum Stehen kam.

Lautes Schreien der Gäste auf dichten Smyrna-teppichen durch das Vestibül.

Die Kammerherren empfingen; sie geleiteten Grifede in den großen Empfangsraum, weiß und golden, in den großen Nischenfüßen märchenhaft große Azaleen.

Aber das Schönste war der Blick aus den hohen Fenstern und Glas Türen.

Genau in der Mitte eingefangen, von riesigen Rotwuden flankiert, lag wie ein feines Pastell ein See, waldungrün.

Und wenn das Auge vom sonnenblendenden Bild do draußen in die Nähe zurückging, fiel es auf feilich ge-

Bach und Fluß und stellt mit Ausdauer und mehr oder weniger Geduld der flinken Forelle und der noch flinkerer Äsche nach. Wer im stehenden Gewässer dem Hecht bekommen will, tut gut, es mit einem lebenden Köder zu versuchen, denn der Spinner wird bereits zu sehr durch Kraut behindert. Allerdings kann man den Hecht auch durch Tunken mit einem Jünnsisch auf kleinen Böden im Krautfeld überfischen. Der beste Köder für den Hecht ist ein Schlammpeitzler, der für ihn geradezu unüberwindlich ist. Wer es mal versuchen will, wird über den Erfolg erstaunt sein.

Betrieb!

Geheimnisvolle Strahlen.

Die Bedeutung der „Photozellen“.

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die photoelektrische Zelle entdeckt wurde, dachte sicherlich noch niemand daran, welche umwälzende Wirkung diese unscheinbare Vorrichtung noch verursachen würde. Noch vor kurzem war sie, außer im Laboratorium des Gelehrten, noch völlig unbekannt. Jetzt erobert sie sich mit ungeahnter Schnelligkeit viele Gebiete unserer täglichen Umgebung. Die meisten Konsumverfabren bedienen sich ihrer. Das Fernsehen, das schon einen beachtlichen Stand der Vollkommenheit erreicht hat, verdankt ihr viel.

Heute ist auch dem Laien wenigstens ihre Arbeitsweise leicht verständlich: Die Photozelle besteht im wesentlichen aus einem kleinen Glaskolben, der zur Hälfte innen versilbert ist. Die andere Hälfte des Glaskolbens bleibt lichtdurchlässig klar. Auf dem dünnen Silberbelag ist die eigentliche lichtempfindliche Schicht aufgetragen. Ein Drahtgitter ist an der durchsichtigen Seite derart angebracht, daß das Licht durch das Gitter hindurch auf die lichtempfindliche Schicht fallen kann. Zwiendene für den elektrischen Strom leitende Verbindung zwischen Gitter und Belag besteht nicht. Pumpi man nun dem Glaskolben möglichst luftleer und schließt eine Spannungsquelle an die Silberfläche und an das Gitter an, so zeigt sich die eigentümliche Tatsache, daß keine Ströme fließen, sobald man die Zelle belichtet. Bringt man sie ins Dunkle, so verschwindet der Strom augenblicklich.

Die Eigentümlichkeit der Photozelle regte viele Köpfe an. Einige der interessierten und astukellen Erfindungen der letzten Zeit auf diesem Gebiete sollen daher kurz skizziert werden. Jeder kennt heute den Tonfilm. Zur Aufnahme bedient man sich eines Mikrophons, das die Eigenschaft hat, Tonchwingungen in elektrische Stromschwingungen umzuwandeln. Diese Schwingungen kann man auf eine geeignete Lichtquelle übertragen. Der Bildstreifen, der die Bilder trägt, nimmt auch die Lichtschwingungen ungewandelten Tonchwingungen auf. Bei der Wiedergabe werden diese Lichtschwingungen mit Hilfe der Photozelle in genau gleichartige Stromschwingungen zurückgewandelt. Nach entsprechender Verstärkung wird der Strom einem Lautsprecher zugeleitet und wiederum in Tonchwingungen verwandelt.

Ein weiteres Beispiel: In einer Fabrik baute ein findiger Kopf eine Photozelle neben dem Laufenden Band auf. Gegenüber der Zelle, auf der anderen Seite des Bandes, ist die zugehörige Lichtquelle aufgestellt. Jedesmal, wenn ein fertiger Gegenstand vorbeiläuft, so unterbricht er den Lichtstrahl. Die Stromhöhe betätigt ein Zählwerk, das mit größter Zuverlässigkeit und Genauigkeit seines Amtes waldet.

Das Verwendungsbereich für die Photozelle ist in Deutschland so groß geworden, daß die Elektroindustrie sie schon serienmäßig herstellt und auch schon ein Kellnergerät, das mit Photozellen arbeitet, in Reihenfertigung baut. Dieses Gerät, das unter dem Namen „Zyklus“ bekannt ist, wird in einer Ecke eines Schaufensters so unter Waren verborgen angebracht, daß nur die Zelle freibleibt. In der anderen Ecke des Fensters ist eine Lichtquelle angebracht, die ihre Lichtstrahlen auf einen kleinen Spiegel lenkt. Der Spiegel, der zweckmäßig an einem gegenüberliegenden Maß Laternenpfahl oder dergleichen in Brusthöhe befestigt ist, wirft die Strahlen so zurück, daß sie auf die Photozelle fallen. Das Schaufenster ist, solange die Lichtstrahlen auf die Photozellen fallen, nicht beleuchtet. Geht jemand vorüber, so unterbricht er die Lichtstrahlen und im gleichen Augenblick flammmt das Licht auf. Unwillkürlich muß der Passant stehenbleiben und das Fenster betrachten, sei es auch nur, um

die Ursache des plötzlichen Einschaltens festzustellen, denn es muß jedem unwahrscheinlich vorkommen, daß der Ladeninhaber jemand angestellt haben soll, um das Licht für jeden Passanten einzuschalten. Sobald der Beschauer weiter geht, erlischt die Beleuchtung.

Der Ladeninhaber hat also mehrere erreicht. Erstens ist seine Auslage beachtet worden, dann spart er Strom, denn die Beleuchtung wird ja nur dann benutzt, wenn ein Beschauer da ist und schließlich gestatter der billige Betrieb es, die Anlage die ganze Nacht über in Betrieb zu halten.

Eine weitere Verwendung findet die Photozelle als wirksamer Schutz gegen Einbrecher. Vor der zu sichernden Tür wird ein Lichtstrahl durch ein Spiegelsystem kreuz und quer durch den Raum zu einer Photozelle geleitet. Wird der Strahl auch nur an einer Stelle unterbrochen, so ertönt im gleichen Augenblick die Signalanlage. Die Wirksamkeit des Schutzes kann noch dadurch erhöht werden, daß an Stelle eines Lichtstrahles unsichtbare ultrarote Strahlen verwendet werden, auf welche die Zelle ebenfalls anspricht.

Weha.

Die Verpflichtung zur Abrüstung.

Der Appell des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Tagung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen bildete die am Mittwoch erfolgte einstimmige Annahme eines Appells an alle christlichen Kirchen, den Mitgliedern die feierlichen Verpflichtungen des Väterbündnisses und des Versailleser Vertrages vorzuhalten und ihren sittlichen Einfluß darauf zu verwenden, daß die Regierungen mit aller Beschleunigung die internationalen Abmachungen der Abrüstung treffen. Mit diesem Scherz beobachteten die deutschen Freunde die ständige Hinausschiebung der Abrüstungsverpflichtungen, die heute bei den Völkern, die wehrlos gemacht wurden, ein wachsendes Gefühl des geträumten Vertrauens und der Verzweiflung an Recht und Frieden aufkommen lassen. Die Entschleunigung steht mit größter Bedauerlichkeit, daß die Vorbereitungen für den Erfolg der Abrüstungskonferenz, Gleichberechtigung und Gleichstellung aller bevölkerten Staaten durch die vorbereiteten Verhandlungen noch nicht gesichert ist.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände

sandte von seiner Tagung aus dem Weissen Hof bei Dresden ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem der Ausschuß zur Abrüstungskonferenz u. a. sagt: Wir fordern für Deutschland die völlige wehrpolitische Gleichberechtigung. Nur ein Abrüstungsvertrag, der die gleichen Bedingungen für das deutsche Volk annehmbar. Da der Konventionenentwurf dieser Forderung nicht gerecht wird, so sogar die freiwillige Anerkennung Deutschlands als Staat und Volk in minderen Rechten in sich schließt, ist er keine geeignete Grundlage für die Abrüstungsverhandlung. Wir fordern von der Reichsregierung, daß sie sich durch nichts, weder durch Drohungen noch durch Verhandlungen, von unserem Rechtsstandpunkt abbringen läßt.“

Schwere Straßenunruhen in Essen.

Zusammenstoße in Duisburg und Wülhelm.

In der Nacht zum Donnerstag kam es in Essen zu Ausschreitungen kommunistischer Elemente, die mehrfach einen härteren Einsatz von Polizeikräften erforderlich machten. In der Nähe des Republikplatzes und an anderen Stellen wurden die Beamten aus den Häusern mit Steinen und Blumenbüschen beworfen. In der Alten-dorfer Straße warfen die Demonstranten einen Arbeitswagen der Straßenbahn um. Als die Feuerwehr erschien, wurde sie mit Steinen beworfen. Im Segeroth Viertel wurden zahlreiche Straßentüren ausgezündet und aus Pflastersteinen eine Barrikade gebaut. In der Josephs- und Matthiasstraße wurde das Straßensplaster aufgerissen und ein Drahtseil über die Straße gespannt. Insgesamt sind 40 Personen festgenommen worden.

Auch in Wülhelm (Ruhr) kam es im Innern der Stadt zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Reihe von Personen und der Polizei. Ein Polizeibeamter wurde von der Menge umzingelt, verprügelt und von hinten auf den Kopf gehauen, so daß er zu Boden stürzte

leidete. Menschen, die in Gruppen zwischen den Blumenfüßen standen. Frauen im Hoffauschnitt, Kavaliere von tadelloser Haltung. Alle leise flüsternd, sehr distinguiert und sehr in Vöse.

Ein alter Kammerherr stellte Grifede vor. Er wurde zuerst zu der Oberhofmeisterin gebracht, diesem pietätvoll reservierten Erbsüß aus der Zeit der verstorbenen Fürstinnen, Armgard von Leven, sehr torpulent und würdevoll, mit vielen Orden bedeckt, eine



Sie sah Grifede an mit Blicken, ernsthaft und großartig. Und er sah zu ihr hin kalt und mißbilligend.

Hüterin der Etikette bis in jede Einzelheit hinein, vor deren Mißbilligung Hoffräuleins und Lakaien, die Damen der hoffähigen Anstalten und selbst die Herren des Hofes in dauernder Sorge lebten. Denn sie war nicht bloß eine hochgestellte Dame. Sie war eine Institution. Sie wußte nicht nur die Dinge der Gegenwart, sie wußte auch alle Begebenheiten rückwärts, Geheimnisse, die nie bekannt wurden, über die nur wenige sich erlaubt hatten, leise zu raunen. Aber sie wollte auch regieren auf ihrem Gebiet, die höchste Autorität sein, die Quelle für die Vergangenheit. Sie erlaubte sich, alles zu kritisieren, selbst die Herzogin. Sie selbst beging in der Offenheit ihrer Rede zuweilen Sünden gegen die Etikette, wie sie keinem anderen sie verzieh. Sie konnte alles riskieren, was sie

doch sicher, daß niemand sie je beseitigen würde, aus dem einfachen Grunde, aus dem bei Höfen selbst schwierige Elemente sich manchmal so lange halten: sie wußte eben jubiel.

Gespannt, aber befriedigt nahm sie Grifedes Erscheinung unter die Lognetten.

Wer über so tadellose Maße verfügte, hatte von vornherein einen Stuhl im Brei bei ihr.

Kame auf Kame Klang an ihm vorbei.

Bis mit einem Male der Name Karen Holger kam und Grifede aufmerksam aufsah.

Das schlanke Mädchen aus dem Kirchenstuhl stand vor ihm, blühend von Schmutz und Steinen, dem berühmten Holgerischen Familienerbe, das seit der Krankheit der Großmutter nur immer um den Hals der Enkelin lag, sobald sie Dienst bei der Herzogin Friederike tat, die Schönheit und Jugend und Schmutz an ihren Hoffräulein liebte.

Auf ihrem zarten Nacken lag schöner noch als alles Geschmeide der schwere, weizenblonde Haarknoten, löflicher als Gold.

Sie sah Grifede an mit Blicken, ernsthaft und großartig. Und er sah zu ihr hin kalt und mißbilligend und feindselig fast.

Und während all der schöne höfische Glanz sich rings entfaltete, war es ihm plötzlich, als schalle die donnernde Rede des alten Vardenwiel ihm im Ohr:

„Führe uns nicht in Versuchung.“

Wie sinnlos, dachte er.

Er wandte die Augen ab und ging wortlos weiter.

Eine Stille entstand.

Der Hofmarschall trat aus der Seitentür, die zwei Lakaien mit ehrfürchtigen Mienen öffneten. Er klopfte mit dem Stock auf.

Die Gäste verteilten sich symmetrisch nach rechts und links.

Der Herzog erschien, seine Schwester am Arm. Eine magere, lächelnde Dame, viel älter als er, angetan mit unendlich viel Schmutz, auf dem Kopfe einen blühenden Aufbau, mit langer Schleppe, die ein junger Page feierlich hielt.

Rechts und links sanken die Damen in die Knie, sah man die Scheitel der Herren, dünne und volle, junge unergante.

(Fortsetzung folgt.)

und Verletzungen davontrag. Dem Überfallkommando gelang es dann, die Menge auseinanderzutreiben. Vor dem Zusammenstoß mit der Polizei war der städtische Polizeikommissar mit dem Kommando auf dem Wege zum Rathaus von der Menge beschimpft worden.

SPD. ohne Jugend.

Auf dem Leipziger Parteitag der Sozialdemokratischen Partei, der die Politik der Fortführung und damit auch die Unterstützung für Brüning gebilligt hat, sprach Otto Bauer über das Verhältnis der Jugend zur SPD. Seine Ausführungen sind auch für die größere Öffentlichkeit nicht ohne Interesse. Die Einrichtung jugendsozialistischer Gruppen ist, wie der Redner erklärte, gesichert. Bei den Septemberwahlen, so führte der Redner weiter aus, habe sich ein erheblicher Teil der Jugend für Nationalsozialisten und Kommunisten entschieden. An der neuen Staatspolitik der Jugend an das dritte Reich oder an ein Sowjetdeutschland scherterten alle vernünftigen Einwände. Es seien nicht die konkreten Ziele der Parteien und ihre tatsächlichen Leistungen, sondern die Form des politischen Kampfes, der die Sprache dieser Jugend spreche. Nationalsozialisten und Kommunisten händeln in ihrem politischen Leben auf der Stufe, die die sozialistische Arbeiterbewegung schon vor mehr als hundert Jahren überwunden habe. Es gebe augenblicklich für die Sozialdemokratie keine Partikularität, die der Partei die Massen der Jugend von den radikalen Parteien wieder heranzubringen könne.

Reiseverkehr in schlechten Zeiten.

Die Deutsche Reichsbahn im April.

Nach dem Bericht der Reichsbahngesellschaft über die Lage der Reichsbahn im April 1933 prägte sich der Tiefstand der deutschen Wirtschaft im Güterverkehr deutlich aus. Der Verkehrsrückgang im April gegenüber April des Vorjahres betrug 14 Prozent, gegenüber April 1929 sogar 26,5 Prozent und April 1928 22,7 Prozent. Selbst die jahreszeitliche Belebung durch die im Frühjahr steigenden Abfälle von Bauhölzern, Kartoffeln, Saatgut usw. wurde durch den Rückgang in der Beförderung von Kohlen und künstlichen Düngemitteln wieder ausgeglichen.

Im Personenverkehr

brachte das Osterfest eine vorübergehende Belebung. Jedoch bewegte sich der Verkehr auch an den Festtagen nur auf geringer Höhe. Im übrigen war der gesamte Reiseverkehr entsprechend der schlechten Wirtschaftslage ruhmäßig.

Deutschlands größter Lebensretter.

Tod des Leuchtturmwärters Ringhoff.

Der frühere Leuchtturmwächter Klaus Emmerich Ringhoff ist im Alter von 85 Jahren in Cuxhaven verstorben. Durch seine heldenmütigen Rettungstaten, die er mit dem Rettungsboot „Rasper“ während seiner 40jährigen Dienstzeit auf einem Eisbreuerschiff vollbrachte, war er in weiten Kreisen bekanntgeworden. Er hat nicht weniger als 120 Menschen aller Nationen aus schwerster Seerot gerettet und damit einen edlen Rekord erzielt. Mit der Silbernen und Goldenen Rettungsmedaille war er ausgezeichnet worden.

Farbenprächtige Fronleichnamspiegelungen.

Die Mülheimer Gottesdacht.

Unter gewaltiger Anteilnahme der gesamten Bevölkerung ging in München mit großartigem Gepränge die große Fronleichnamspiegelung vor sich. Die Straßen waren prächtig geschmückt.

Das Allerheiligste

wurde von Kardinal Faulhaber unter dem Thronhimmel getragen. Unmittelbar hinter dem Allerheiligsten schritten Ministerpräsident Dr. Feld und Landtagspräsidenten, dann die übrigen Minister und Staatssekretäre, die Epischen der Reichs- und Landesbehörden, Mitglieder des Reichstages und Landtages, die hohen Offiziere der Reichswehr und Landespolizei, der Stadtrat usw. Die Prozession mit ihrer Prachtentfaltung, ihren farbenprächtigen Fahnen, der materiellen Schönheit der Gewänder usw. machte einen wunderbaren Eindruck. Zum

Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberkammerherr stellte Grisebe der Herzogin vor. Sie reichte ihm lebenswürdig die behandschuhete Rechte; sie trug Stäbe, die kaum eine Falte warfen und von einer Menge Armbänder umzirkelt waren wie der Auswahlfächer eines Juweliergeschäftes.

Der Fürst begrüßte ihn leutselig wie einen nahen Bekannten.

Gegenüber gingen die Flügeltüren auf.

Eine lange Tafel, blumenüberdeckt, mit blinkendem Kristall, zog sich durch den hellen Saal.

Grisebe saß neben der Herzogin.

Er fühlte genau, wie er in diesem durchaus aneinander gewöhnten und auseinander eingespielten Kreis der einzige Fremdling war — jemand, der Neugier erweckte, der die Welt jenseits des Herzogtums kannte — ein Meerbesahrer, ein Teilnehmer an vielversprechenden Geschäften.

Er empfand stark, wie in diesem Lande eine ganz besondere Atmosphäre herrschte. In diesem ersten Menschenalter waren die geistigen Bedürfnisse sehr stark, und bei der seitlichen, fast hermetischen Abgeschlossenheit, in der von der Mitte des letzten Jahrhunderts diese kleinen nordischen Staaten fast wie abgeriegelte Inseln unter ihr Dasein unter sich hinstampfen mit eigenen Vorrechten aller Art, war der Drang, die Schätze der Ferne geistig zu besitzen, eine dauernde Sehnsucht. In den Familienhäusern hinter schönen Gärten, im Einzelteil des Tageswerkes sammelte die geistige Elite dieser Menschen in den Muhestunden Wissen auf Wissen. So war es seit Generationen gewesen — aber erst in dieser Zeitperiode waren neue, belebende Möglichkeiten aufgetaucht. Endlich öffnete ein ständiges Theater seine Säulenträume am eichenbehangenen Saal, Dichter und Literaten, neugegründete Zeitungen und neuerhandene Kunstschätze, alles gab Leben und Bewegung. Wenn er die Männerdörfer an der langen Tafel betrachtete, sah er, daß es keine leeren Höflingsgesichter waren — Charakterköpfe, lachend und selbstbewußt; dies war ein stabiler Boden, auf dem sie alle lebten, und nicht die romantische, unsichere Erde, auf der der griechische Königsthron unter der herrlichen Sonne Homers problematisch stand. Und nach der Umgeirtheit des eigenen Daseins fühlte er fast eine Art Reiz auf diese eingefessenen

erstmal wurden die vier Evangelien durch in den Straßen angebrachte Lautsprecher übertragen.

Auch in Köln

nahm die Fronleichnamspiegelung einen glänzenden Verlauf. Hinter dem Allerheiligsten gingen der Regierungspräsident von Köln und Oberbürgermeister Dr. Adenauer. Ihnen folgten zahlreiche Stadtverordnete, Universitätsprofessoren usw. Während der Prozession trübte der gesamte Verkehr in der Innenstadt.

Die Mülheimer Gottesdacht,

die Jahrhunderte alte Rheinprozession, wurde mit altberbrachten festlichen Gebräugen begangen. Tausende nahmen an der Prozession teil. Zehntausende umarmten die Ufer des Rheins. Bötterschiffe veränderten den Anfang der Fahrt. Als das Sakramentschiff von der Werft abließ, legten sich viele Begleitboote mit wehenden Fahnen in Bewegung. Unzählige kleine Rähne umschwärmten das Hauptschiff, während die Schützen von der San-Sebastian-Schützenbrüderschaft Salut schossen. Das bunte Bild auf dem Rhein wurde noch belebt durch eine große Zahl Ruder, Kaddel und Segelboote. Als die Schiffe wieder zurückkehrten und die Kirchenglocken mit ihrem Geläut einsetzten, wurde vom Festschiff aus der Segen über den Rhein gesendet.

Die „ewige Zündkerze“.

Eine neue Erfindung des Ingenieurs Ringer.

Der Wiener Ingenieur Dr. Ringer, der Erfinder des ewigen Zündholzes, hat eine neue Erfindung, eine ewige Zündkerze für Autos, zum Patent an-



gemeldet. Bei dieser Erfindung handelt es sich um ein Problem, das gelöst sein soll, den gesamten Automobilmobilismus und die Flugzeugindustrie auf eine neue Basis zu stellen.

Der Bäckerfelle als Kammerherr.

Ein Hochkapitel ganz großen Stils.

Eine geradezu ungläubliche Hochkapitelgeschichte hat sich in Berlin abgespielt. Die Erbin eines der größten Berliner Sportverlage hatte in einer Gesellschaft einen eleganten Herrn, der etwa 40 Jahre alt sein mochte, kennen gelernt. Der Herr stellte sich als

Baron Edgar von Alten,

Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vor und erzählte u. a., daß er in Langfuhr bei den Totenkopfskizzen gefunden habe und mit dem ehemaligen Kronprinzen eng befreundet sei. Er besaß große Güter in Westfalen. Die Verlagsbesitzerin verliebte sich in den „Baron“ und verlobte sich mit ihm, worauf er erklärte, daß er seine medienburaischen Güter verkaufen wolle, um seine ganze

Arbeitskraft dem Sportverlage widmen zu können. Von seiner Schwiegermutter erhielt der glückliche Bräutigam als Verlobungsgehalt ein Auto im Werte von 40 000 Mark und bald darauf

einen Kredit von über 100 000 Mark.

Die Hochzeit, die in Westfalen gefeiert werden sollte, war als ein großartiges Fest gedacht mit sechsstänniger Hochzeitsmusik und vierstännigen Wagen für die ganze übrige Hochzeitsgesellschaft. Die Mutter der Braut übertrug ihrem vornehmen Schwiegersohne

die gesamte Geschäftsführung der Firma

und war bereit, ihm notariell Generalvollmacht zu erteilen. Nur einen gab es, dem die ganze Geschichte nicht geheuer vorkam: das war der Prosurist der großen Firma. Er betraute heimlich einen Privatdetektiv mit der Einholung von Erkundigungen über den „Baron“, und diese Erkundigungen hatten ein sensationelles Ergebnis. In dem Augenblick, als vor dem Notar die Generalvollmacht unterzeichnet werden sollte, erschien der Detektiv und erklärte den „Baron“ für verhaftet. Der „Herr Kammerherr“ ist nämlich

ein arbeitsloser Bäckerfelle

namens Otto Vaate, der in Berlin unangenehm wohnte und in Saitow-Pleskow durch eine andere geniale Gaunerei ein großes Restaurant an sich gebracht hatte. Er hatte dann das ganze Restaurant „verkoppt“ und war verschwunden. Vaate hat wegen mehrerer Diebstähle schon hohe Gefängnisstrafen verbüßt. Er war einige Jahre Diener im Schlosse eines preussischen Prinzen und hatte dort von dem echten Kammerherrn von Alten aus Danzig-Langfuhr gebürt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Beratungsplan des Preussischen Landtages.

Der Preussische Landtag wird am 8. Juni seine Volltagungen wieder aufnehmen, um vor allem den Vertrag mit der evangelischen Landeskirche zu verabschieden. Mit der Beratung soll auch das neue Waffensollengesetz verbunden werden. Neben kleineren Vorlagen und Anträgen sollen auch die neuen Siedlungsgesetze zur Beratung gestellt werden, die eine Änderung des Landesrentenbankgesetzes und der gesetzlichen Bestimmungen über das Kreditwesen für die ländliche Siedlung umfassen.

Die Finanzlage der Kommunen.

In Münster (Westfalen) findet am Freitag und Sonnabend eine Vorstandssitzung des Deutschen und Preussischen Städtetages statt. Neben Erörterungen über die Finanzlage der Kommunen und neben der Aussprache über die neue Notverordnung der Regierung stehen die Wahl des ersten Vorsitzenden als Ertrag für den früheren Oberbürgermeister Böß und andere Ersatzwahlen auf der Tagesordnung.

Frankreich.

Frankreich baut drei neue Kreuzer.

Marineminister Dumont hat vor dem Marineauschuss der Kammer einen Regierungsentwurf über den Bauplan im laufenden Haushaltsjahr dargelegt. U. a. erklärte der Minister, daß das Flottenabkommen Frankreich im Prinzip den Bau von zwei 3500-Tonnen-Kreuzern gestatte. Man habe sich jedoch für den Bau von drei Einheiten von je 2800 Tonnen Wasserverdrängung entschlossen. Jede dieser Einheiten werde dem neuen deutschen Kreuzer überlegen sein. Der Ausschuss stimmte der Regierungsvorlage zu und bewilligte zu diesem Zwecke die Summe von 1 Milliarde 293 Millionen Frank.

Aus In- und Ausland

Köln. Im Hinblick auf die gegen die katholische Kirche in Italien gerichteten Angriffe hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, öffentliche Gebete angeordnet.

wie man hört, in den Wäldern und Bergen Koreas als halbe Räuber leben und so furchtbare Dinge wie Bluttage als oberstes Gesetz proklamieren.

Die ererbten Gebräuche des fremden Landes sind für die Neulinge unabänderlich. Man muß mit ihnen wie mit dem Fatum rechnen. Die Politik in solchen Fällen erheischt viel Geduld.

„Ich fürge mich manchmal sehr um meine schöne Rechte, die Königin.“

„Sie trägt sehr viel Segen in das Land,“ sagte Grisebe. „Sie gibt dem dünnen attischen Boden das, was ihm vor allem fehlt: Bäume! Zur Erinnerung an ihre Landung steht eine Reihe Platanen am Rande der Bucht. Und neben dem Athener Schloß mit dem italien Ton pentelischen Marmors läßt sie einen Schloßgarten entstehen, der ihr Andenken im Land rühmlich erhalten wird. Viele Kinder im Land tragen schon ihren Namen, und die Gründung eines Krankenhauses beschäftigt sie sehr.“

Die Herzogin nickte begeistert.

„Ja, ja, so muß man es machen. Dann gewinnt man die Herzen. Immer etwas gründen und immer etwas einweihen.“

Sie hob die Tafel auf. Durch die geöffneten Türen grünte und blaute See und Wald in heller Festlichkeit. Der Herzog befahl Grisebe zu sich, um seinen Bart zu zeigen.

„Die Luft ist hier schwer und das Leben manchmal lastend,“ sagte der Herzog. „Aber da ist der Süden. Ich lehne mich oft dahin. Aber immer wieder bindet mich die Pflicht. Ich muß ihn schon zu mir heraufholen. Auch im Süden kann nichts üppiger gedeihen als bei mir die Boslette. Ich habe Durst nach Schönheit. Im kleinen Rundtempel da am See habe ich mir einen Marmor aufstellen lassen, die Venus von Syros. Da steht sie im bläulichen Licht der gefärbten Seiden. Es ist etwas. Aber etwas ist nie genug. Man hilft überall nach. Wir haben endlich ein Theater für unsere kalten, leeren Winterabende. Man laßt Bilder. Man plant einen Museumsbau. Man gräbt uralte Reliefs aus der Erde. Aber ich frage mich oft, wenn ich das alles so ernst wie mir? Wer versteht es richtig? Vielleicht nur mein alter Kunstkammerherr. Sie aber, lieber Grisebe, kommen von den Quellen!“

Er blieb vor dem Rundtempel stehen.

Die bleiche Venus hob sich in marmorner Herrlichkeit aus dem Dämmerlicht, gegenüber lag der See, die roten Buchen standen wie rubinfarbene Domkuppeln am Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Schweres Autounfall am Bahnübergang. In der Nähe von Schleswig stieß an einem Bahnübergang ein Triebwagen mit einem Auto zusammen. Die Karosserie des Autos wurde abgerissen und den zehn Meter hohen Bahndamm hinuntergeschleudert. Sechs Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Eine der Verletzten, eine Frau Dering aus Berlin, ist ihren Verletzungen erlegen.

Nord an einem zehnjährigen Knaben. Der zehnjährige Sohn des Weichenstellers Bokke in Berlin-Lichtenberg wurde von dem Vater, als dieser vom Dienst nach Hause zurückkehrte, ermordet aufgefunden. Der Knabe war mit einer Zunderschnur erdrosselt worden, außerdem waren ihm die Pulsadern aufgeschnitten. Die Frau des Bokke, die Stiefmutter des ermordeten Knaben, ist verschwunden. Sie steht im Verdacht, die Tat begangen zu haben.

Eine Mutter erschlägt ihre vier Kinder. In Hülzingen in Baden hat die Frau des Landwirts Emil Meier in einem Anfall von geistiger Umnachtung ihre vier Kinder im Alter von neun bis zwei Jahren mit der Art erschlagen. Der Vater befand sich, während das Verbrechen verübt wurde, im Stall und war mit dem Viehfüttern beschäftigt. Die Frau wurde gleich nach der Tat in eine Heilanstalt gebracht.

Schulkinder durch Blausäuredämpfe vergiftet. Unter merkwürdigen Vergiftungserscheinungen sind in dem Dorfe Wahn mehrere Schulkinder erkrankt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um Vergiftungen durch Blausäuredämpfe, die durch Blausäuresteine hervorgerufen worden sind, handelt. Die Steine liegen auf dem ehemaligen Schießplatz in der Bahner Erde und entwickeln lebensgefährliche Dämpfe, sobald sie mit Feuer in Verbindung kommen. Ein Schulknabe hatte ein kleines Feuer angezündet und eine Anzahl Blausäuresteine hineingeworfen. Er wurde durch die Blausäuredämpfe bewußtlos und mußte mit seinen Spielgefährten ins Krankenhaus gebracht werden.

Petroleumraffinerie durch Blitzschlag in Brand geraten. Auf der Station Molnescht in Rumänien, schlug der Blitz in einen Tank, der 80 Waggons Petroleum faßte. Der Tank geriet in Brand und zerfiel infolge der Hitze. Das Feuermeer brachte drei weitere Tanks mit einem Inhalt von 500 Waggons Petroleum zur Explosion. Das Feuer griff dann auf die ganze Raffinerie über. Der Schaden beträgt etwa 50 Millionen Lei.

Uebers große Waller

Von Paul Grabein.

„Ade, du mein lieb' Heimatland!“ — tönt es vom Promenadendeck, wo die Bordkapelle steht, während die großen Kangleinen des Dampfers vom Bollwerk loswerfen und sich der Schiffkörper langsam vom Ufer löst. Überall auf den Decks der drei Klassen stehen dicht gedrängt die Reisenden, die sich für ein paar Wochen dem schwimmenden Palasthotel anvertraut haben, und letzte Grüße werden mit Freunden und Verwandten am Ufer getauscht. Für viele, namentlich vorn auf dem Deck der dritten Klasse, gilt es einen ersten Abschied, vielleicht fürs Leben. Hunderte von jungen, frischen Menschenkindern drängen sich dort — Auswanderer! Wir sind ein Volk ohne Raum, nur allzu viele müssen sich daher draußen in der Welt ihren Lebensunterhalt suchen und gehen so ihrer Familie und ihrem Heimatlande verloren. Gar mancher wird seine Lieben und Deutschland nicht wiedersehen. Der eine oder andere mag es wohl ahnen; denn starr, tränenden Auges blickt er zum Gestade. Aber die wenigen, die so tun, verschwinden im Gemüß der übrigen, die Lächer schwenkend, rufend und lachend zum Ufer hinwinken. Sie sind jung, lockend liegt die Welt vor ihnen, und draußen in der Ferne harret ihrer ja das Glück! Nicht ohne Ergriffenheit wird der, der öfter schon die Fahrt über den Ozean gemacht hat, feststellen, wie anders das Bild in der dritten Klasse sich ausnimmt bei der Rückreise nach Deutschland. Nichts mehr von überhäumender Jugendlust und nach den Ziernen greifendem Hoffen, „still auf gerettetem Nachen —“, heißt es auch hier für nur allzu viele.

Am andern Tage hat sich schon ein jeder an die neue Ordnung des Lebens an Bord etwas gewöhnt. Man plaudert, liegt im Stuhl und liest, promeniert, spielt Schuffelboord und Tennis auf den Decks der ersten und zweiten Klasse, und nicht zuletzt: man muskelt sich gegenseitig, kritisiert, schätzt ab und lächert ein wenig — Menschliches, Allzumenschliches! Im Mittelpunkt des Interesses stehen die reichen Amerikaner, die mit ihrem eigenen prachtvollen Luxusauto an Bord gekommen sind, mit dem sie Mitteleuropa durchquert, Paris, Baden-Baden und die Riviera besucht haben, nicht minder aber das junge Hamburger Ehepaar, das gestern erst seine Hochzeit gefeiert und von den Traugästen in heiterster Stimmung an Bord gebracht worden ist. Ganz für sich hält sich dies junge Pärlein und nimmt seine Mahlzeiten a part im Grillraum ein, um nur ja nicht in seinen Plitterwochen gestört zu sein. „Oh, daß sie ewig grünen bliebe!“ Gruppen, kleine Kreise bilden sich unter den Passagieren;

Sympathien und Antipathien werden fühlbar, kurzum, hier alles im Kleinen wie im großen Stil an Land. Nur ein Unterschied, der allerdings schwer wiegt: An Land kann sich aus dem Wege gehen, wer sich nicht mag; hier zwingt die Enge des Raumes einen immer wieder zusammen. So entsteht bisweilen wohl bei reizbaren Gemütern eine Stimmung, wie sie mir ein Reisegefährte nach vier Wochen langer Seefahrt am letzten Abend offenbarte, indem er sagte: „Es ist ein wahres Glück, daß wir morgen endlich auseinandergehen — ich glaube, wir wären sonst alle noch mit Messer und Gabel aufeinander losgegangen!“

Aber es gibt, Gott sei Dank, ja nicht lauter solche eigenartige Menschenfreunde. Namentlich in der dritten Klasse verträgt man sich gut und schließt sich bald freundschaftlich an. Gleich der erste Blick, den wir vom Promenadengang auf das offene Bordeck hinabstern, zeigt uns das laute fröhliche Treiben dort. Die jungen Leute und Mädchen haben sich zusammengesunden, spielen „Dritten abschlagen“ oder Springen über die Schur, während dort eine Gruppe junger Burtschen das beliebte „Schinken klopfen“ exerzitiert und wieder an einer andern Ecke des Decks die Paare nach dem Klänge eines Gramophons die hohe Schule des Charlestons nach allen Regeln der Kunst durchgehen. Das Gorthe-Wort wird wahr:

„Damit du siehst, wie leicht sich's leben läßt,

Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.“

So gehen die Tage hin, zunächst in glatter, ruhiger Fahrt. Die Sonne lacht am Himmel, man lehnt an der Reeling und sieht über's Wasser, das in seidigem Blau daliegt. Unweil folgen dem Schiff noch, zwei bis drei Tage lang, Anermüßlich schiefen sie in eleganten Kurven nieder, einen Dissen erholend; nachts schlafen sie auf den Bantenn und Masten. Dann und wann wird ein Delfin gesichtet, der aus dem Wasser aufschnebelt, und jedes begehende Schiff fesselt stundenlang vorher und nachher das Interesse. So verlaufen die ersten Tage der Reise zu aller Zufriedenheit, aber dann kommt es anders: Wetterwolken sind über Nacht aufgezogen, in einem unheimlichen Kleingrau dräut die See, Schaumköpfe krönen die Wogen. Im Laufe des Tages wächst die Windstärke, es weht schon ganz munter, und mit besorgten Mienen flüstern es sich kundige Zehner zu: „Morgen sollen wir Windstärke acht bis neun haben.“

Sie behalten wirklich recht. Wie man sich morgens aus dem Bette hebt — hallo, was ist das? Der Boden gleitet einem unter den Füßen weg, man sucht nach einem Halt. Das Anziehen ist ein bißchen mühsam, gespannt geht man auf Deck und sieht nun das grandiose Schauspiel: In hellem Aufbruch steht die See; der Bug des Schiffes hebt sich himmelan und versinkt wieder in abgründiger Tiefe. Von Zeit zu Zeit haut der Riesenleib des Schiffes auf den Wasser-schwall auf mit harten, schütternden Stößen, so daß ängstliche Gemüter vermeinen, das Schiff habe sich auf eine Sandbank gesetzt. Auf dem Promenadendeck sind alle Fenster geschlossen, Segelknebeln sind vor die offenen Gänge gezogen,

der Gesicht prallt aufsprühend bis hier heran, obwohl wir hier doch sechs Stockwerke hoch über dem Wasser sind. Das Bordeck, vor Rasse glänzend, ist mit Tauen abgeperret; es ist nötig wegen der Gefahr, von den Sturzseen über Bord gespült zu werden. In den Bordstühlen sieht man manch blaßes Gesicht. Um so mehr aber freuen sich die Seefesten dieser Sturmfahrt.

Es ist ja eine jauchzende Lust, sich den Salzhauch um die Stirn wehen zu lassen, bei jedem Schritt anzukämpfen gegen den Sturm, der wie ein wildes Tier in den Bantenn heult und zerrt, und immer wieder hinauszuschauen in das Brausen der See, das doch dem stolzen Bau von Menschenhand nichts anhaben kann. Und Gedanken springen auf: Was müssen das für Männer gewesen sein, die zum erstenmal diesen Ozean überquert haben — jene Nordmänner, die im offenen Drachenschiff tollkühn gen Westen fuhren und schon fünfhundert Jahre vor Kolumbus das ferne Land entdeckten — Männer germanischen Blutes, dem unsern verwandt! Und was für eine ungeheure Entwidlung des Menschengeistes, die von dem Wikingerschiff zum modernen Ozeandampfer geführt hat! Ergrübt vor dem unvertagbar dardart strebenden Menschengeist wächst aus dem Toben der Elemente, das er sieghaft meistert.

Kleine Nachrichten

Der „Angriff“ auf vier Wochen verboten.

Berlin. Der Volkszeitung „Der Angriff“ wurde bis einschließlich 4. Juli 1931 verboten, und zwar auf Grund der Verurteilung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Das genannte Blatt hat trotz der eingehenden amtlichen Darlegungen über das sogenannte Femeleib erneut dem Polizeipräsidium eine Falschung vorgevorfen. Weiterhin hat das Blatt in Verletzung der Vorgänge anlässlich der Enthüllung des sogenannten Schlageterdenkmals zur Verprägung Andersdenkender aufgefordert. Beide Gründe waren für das Verbot und seine Dauer maßgeblich.

Die Wahlen zur Spanischen Nationalversammlung ausgeschrieben.

Madrid. Die spanische Regierung hat im Verordnungsblatt die Bestimmungen für die Wahlen zur Nationalversammlung veröffentlicht. Sie erklärt sich bereit, ihre Machtbefugnisse nach dem Zusammenritt der Nationalversammlung niederzulegen und über ihre Maßnahmen Rechenschaft abzulegen.

Bücherchau.

Wie Arterien-Verkalkte gesund werden und bleiben. Von Dr. med. B. Behr. Preis 2 RM. Bruno Wiltens Verlag in Hannover. Seit altersher ist es wohl der Wunsch eines jeden Menschen, alt zu werden, aber nicht alt zu sein. Gerade die ersten Alterserscheinungen sollten deshalb mit aller Energie bekämpft werden, um im Alter jung zu bleiben. Hierzu gehören vor allem die Arterienverkalkung und die Blutdruckkrankheit, die in der jetzigen aufregenden Zeit besonders stark verbreitet sind. Aus diesem Jordan erschienenen Werkchen ist klar und verständlich zu erfahren, wie diese im Alter gefürchteten Schreckgespenster gebannt werden können. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich eingehend mit der Lektüre dieses Buches zu befassen, denn es wird vielen wertvolle Ratschläge und Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg geben.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Hexenkessel Asien

Ein Erlebnis in Chardin, der russisch-japanisch-chinesischen Spionagenzentrale für den Fernen Osten. — Bilder vom Kampf um die Macht in China.

Von Anton E. Zischka-Paris.

Wir hatten auf der Fahrt nach Saigun einen Ingenieur kennen gelernt, der zwei Jahre in Rußland gelebt hatte, sich als überzeugter Kommunist bekannte. Unter vielem, was er sagte, ist mir dieser Satz im Gedächtnis geblieben: „Wie immer der gigantische Kampf ausgehen mag, den heute Moskau kämpft, das Ringen um die Herrschaft der Welt, es steht fest, daß es eine Entscheidung von vitalstem Interesse für Hundertmillionen von Menschen ist. Siegt Moskau, so geht Europa vielleicht in einer Welle von Blut unter, so sind 150 Millionen Menschen dem Chaos preisgegeben, wenn sie nicht die Ideen Rußlands teilen. Siegt die bestehende Ordnung, so ist Rußland einem Blutbad ausgeliefert, droht den 170 Millionen Menschen der Sowjetunion die Hölle, denn heute ist die Idee Moskaus zu weit in die Massen gedrungen, um eine friedliche Umwälzung irgend einer Art zu erlauben...“

Wie gigantisch der Kampf ist, merkt man im Fernen Osten viel eindringlicher als in den Zentren Europas oder Amerikas. Wir haben in Indochina das unaufhörliche Wühlen, das gärende, unablässige Anknüpfen kommunistischer Propagandisten gegen die Kolonialmacht, wir haben den Kampf Koreas gegen Japan, einen blutigen Kampf, der von Moskaus Leuten ganz offen geführt wird. Wir fuhren wochenlang durch die Wälder der Provinzen Schensi und Kiangsi, die durch die Kriege zwischen den roten Armeen Chinas und den Armeen Hanlings, die von den fremden Mächten unterstützt werden, zu gigantischen Einöden gemacht wurden, zu Hungergebieten von unvorstellbarem Ausmaß.

Und dann dieses entsetzliche Erlebnis in Chardin...

Man kommt nach Tschangschang, dem Endpunkt der Südmandschurischen Bahn, und hier scheint Europa plötzlich anzufangen. Mit dem Komfort der Ostchinesischen Bahn, ihren vielen, unterirdischen, schraubartigen Schaffnern. Diese Bahn ist chinesisch-sowjetisch. Wer der wahre Herr ist? Die Russen verwalten, die Kontrolle ist Gorgoz der Chinesen. Und das geht nicht ohne Reibungen. Es ist der tägliche, leise, meist unterirdisch wühlende, nur manchmal hoch auflodernde Kampf um einen Boden, der Zukunft in ihrer Scholle bedeutet. Hinter allem stehen die Japaner, die jeden Fußbreit jäh halten und wachsam und verächtlich überall nachdrängen. Sie legen ein fährliches Netz von Nebenbahnen um diese Strecke, und auch die Chinesen bauen Parallelbahnen zu den japanischen Linien. Hier, an der äußersten Grenze, sind sie jäh und eifern und entschlossen wie nirgends sonst in ihrem gewaltigen Reich.

Am Morgen waren wir in Chardin. Hier erlebten wir das Aufklaffen des großen Streites, waren in drei fürchterlichen Tagen Zeugen der Zerrüttung und Machtlosigkeit, die das Leben an dieser Stätte so toll machen.

Chardin: Das ist ein brodelndes Mischgericht aus Mongolen, Chinesen, Mandschuren, Koreanern, Japanern, Weiß- und Rotrussen, letzte Zufluchtsstätte aller Abenteurer des Ostens, böse Kopie von Paris mit dreißig Nachtlokalen und Armeen gestrandeter Frauen.

Mit geschlossenen Augen thronen seidengewandete Chinesen in den von ausgemergelten Russen gelenkten Einspannern, wenn sie durch dieses europäische Gomorra fahren müssen. Jemand ein verkommener Wehrhase schlägt den chinesischen Stiefelhüter über den Schädel, wenn er Bezahlung verlangt. Chardin, das ist die Stadt der Währungsverwirrung, in welcher der Durchreisende hilflos untergeht, mit Papiergeld, das den Inbegriff allen Grauens bildet, an dem alle Seuchen Asiens zu leben scheinen, Lepra und Beulenpest.

Es war drei Uhr morgens. Ein amerikanischer Diplomat hatte uns hingebredet. Wir saßen in den Holies Vergères. Eben stiegen aus dem Rücken eines riesigen Tigers aus Papiermache drei Grazien. Sie häupten auf die Tische, fielen den Männern um den Hals. Schwangen sich dann auf ein Tropez und sausten über den hochgeredten Köpfen durch die Luft. Sargophone brüllten.

Da traten mitten in das Losen drei Leute im Smoking.

Die Gesichter verdeckt, ließen auf einen Tisch zu, an dem ein paar Russen saßen, halb betrunken schon. Man beachtete sie kaum. Da trachten Schüsse. Ein riesiger Mann sprang auf, schlug schwer auf den Tisch und rief dabei das Tuch mit Gläsern und Flaschen mit, ein Mädel fiel knapp vor unserm Tisch nieder, Blut quoll aus der weißen Seide des Kleides. Wieder eine Salve, und die Gäste stürmten nach dem Ausgang, alles niedertretend. Geschrei und Panik. Unser Führer rief uns zurück.

„Sie werden nicht auf uns schießen“, stieß er hervor. „Jugend ein politisches Attribut.“ Da splitterte drüben ein tiefer Spiegel, Frauen schreien hysterisch auf, ein einzelner Schuß noch, dann wurde es plötzlich finster...

Es dauerte wohl zwanzig Minuten, bis draußen Polizeiautos vorfahren, das Licht der Scheinwerfer durch die Tür drang, die sie aufsprang.

Vier Männer im Frack lagen auf dem Tangparlett, aus der Hemdbreite des einen sickerte das Blut, bildete einen kleinen See, zwei lagen auf dem Gesicht. Das Mädel ein paar Schritte von uns...

Grauenhaft war dieses Bild.

Man brachte uns in einem Auto ins Hotel. Als wir an einem Lokal vorbeifuhren, drangen das wilde Getöse einer Jazzband heraus und das Schreien der Gäste. Das große Wort Chardins regierte, als ob nichts geschehen wäre, das „Mischewo“... „Lebe und genieße das Heute, denn das Morgen kann ärger sein.“

Am nächsten Morgen rissen sie ein paar Kilometer von Chardin die Schienen auf, eine Motordraisine fuhr nach der Baufelle der Chinesen, ein Mann rief das Tuch weg, das über einem Stuhl lag, und eröffnete aus einem russischen Maschinengewehr das Feuer auf die Ingenieure... Drei Tote, zwölf Verletzte... Mittags wurde in der Hauptstraße ein Auto angehalten und ein Russe erschossen.

Wieso es zu den Morden kam? Chardin ist die Zentrale der russischen, chinesischen und japanischen Spionagenbüros. Der Auswurf der ganzen Welt ist gekauft, um die Segner zu lähmen. Unter den Händen kommt es von Zeit zu Zeit zu offenen Kämpfen. Alle drei Wochen oder so, sagte unser Führer. Die Amerikaner arbeiten mit moderneren Mitteln als offenem Krieg. Sie studieren die Mentalität der Völker. Still und ruhig kommen sie den Wünschen der Asiaten entgegen. Kaufen do einen Mandarin, dort einen Jichun, einen Gouverneur. Be-teiligen sich an chinesischen Firmen. Schaffen ein Markt, die Standard Oil zum Beispiel dadurch, daß sie drei Millionen Petroleumlampen um die Hälfte des Selbstkostenpreises verkaufen. Jetzt hat sie ein riesiges Absatzgebiet für ihr Öl.

Friedliche Durchdringung“ nennt man das.

Sie fliegen, während die Engländer in Schanghai Tanks stationieren, die Russen von den Japanern in Chardin abgeschossen werden.

„Gewalt kann zum Ziel führen“, sagte unser Freund.

„In Nicaragua zum Beispiel, wo unsere Marine monatelang blieb, so lange blieb, daß man in New York schon Witze machte und sagte, sie brauchte wohl so lange, um amerikanisches Eigentum zu finden, das sie beschützen könnten... aber hier, gegen ein Volk von 500 Millionen Gewalt?“

„Kindisch ist das“, fuhr er fort, „die Geste eines Schlafers, der manchmal aufschreckt und dann wild um sich schlägt.“

Chardin: Ja, das ist der letzte böse Traum unserer vielumtrittenen Heimat Europa. Langsam versinkt es in den friedlichen Grasflächen seiner Umgebung und läßt den nach Westen fahrenden Zuschauer nicht zu Ruhe kommen über dem Gedanken, daß überall die Menschheit heute von Unrast, Sterben des Allen, Emporstreben neuer Daseinsformen, Kampf um ihr bißchen Existenz gefoltert wird. Auch dem Osten entgleiten alle Halte in immer steilerem Abstieg.

Asien erwacht? Oder schläft bloß Europa ein? — Nur eine Frage bleibt mächtig: Wo werden die Menschen früher eine neue Ordnung erkämpfen, wo werden sie lernen, glücklich zu sein?

Man hastet über die Welt, von Pol zu Pol fast, und findet doch keine Antwort.

Spiel und Sport

Kurti Korte in Hannover bei einem internationalen Leichtathletikfest im Stadion... 100-Meter-Zeit war 10,5 Sekunden...

4231884 Übernachtungen wurden in den deutschen Jugendherbergen 1930 gezählt, das ist gegenüber dem Vorjahr ein erfreulicher Zuwachs um 48,587 oder 12 Prozent...

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 4. Juni.

Dresden. An der Börse war die Tendenz lebhaft und überwiegend fest. Die Übersetzung des Tagesbrachten Dividenden...

Leipzig. Die Haltung an der Börse war fester. Bemerkenswerte Gewinne hatten Polophon 7,5 und Reichsbank 6 Prozent...

Dresdner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 8 Bullen, 5 Kühe, 27 Kälber, 90 Schafe, 507 Schweine. Preise: Rinder und Schafe belanglos...

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 13 Ochsen, 54 Bullen, 67 Kühe, 8 Färsen, 915 Kälber, 180 Schafe, 1775 Schweine...

Amstliche Berliner Notierungen vom 4. Juni. Bärenbericht. Tendenz: Erholt. Internationale Deckungskäufe führen zu einer kräftigen Erholung...

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; belg. Gulden 169,29-169,63; Tanz. 81,82-81,98...

Produktenbörse. Weizen feste 2-3,50 Mark niedriger ein während Roggen ziemlich gehalten blieb, bei Hafer betrug die Preisabnahme 1-2,50 Mark...

Amstlicher Marktbericht vom Wagnerviehhof in Friedrichsfelde. Rindermarkt. Auftrieb: 473 Stück Rindvieh, darunter: 447 Milchkühe, 26 Stück Jungvieh...

Der durchschnittliche Berliner Bärenzogenpreis für 100 Kilogramm betrug in der Woche vom 18. bis 23. Mai 1931 an märklicher Station 199,5 Mark.

Berliner Bärennotierungen. 1. Qualität 121 Mark, 2. Qualität 111 Mark, abfallende Sorten 97 Mark pro Zentner.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 5. bis 11. Juni für A-Milch 18,1, für B-Milch 10,6, für tiefgefrorene Milch 18,6...

Preisnotierungen für Eier. (Festgeflecht von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinker (vollfrische, gestempelt) über 65 Gramm 9, über 60 Gramm 8,25...

Amstliche Berliner Kartoffelnotierungen (je Zentner waggongefrei märklicher Station). Weiße Kartoffeln 1,60-1,80 rote Kartoffeln 2-2,20, Dönnwälder Klause 2,20-2,60...

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 4 columns: Getreide/Ölsaaten, 4.6, 8.6, 4.6, 8.6. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Rundfunk-Programm

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259,3. - Dresden Welle 319. Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend. Gegen 10:00: Börse. * Gegen 10:05: Verkehrsfunk...

Sonntag, 7. Juni.

7:00: Frühkonzert. Orchester festungsloser Musiker in Leipzig. Dir.: G. Schüge. * 8:00: Bedeutung der Saatenanerkennung, Landwirtschaftsminister H. Bamberg...

Deutsche Welle 1635.

7:00: Hamburger Hofkonzert. * 8:00: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt. * 8:15: Wochenrückblick auf die Marktlage...

Montag, 8. Juni.

11:45: Aus der Praxis der Erziehungsberatung. Ministerialdir. Dr. G. Freund, Dresden. * 14:15: Frauenfunk. Das Weibchen. * 15:00: Rührer und Preiswürdigkeit der Lebensmittel...

Leipzig: „Aufbruch - Rebellen“. * 18:50: Die Stadt Vera (zum Geraer Tag am 11. 6. 31). Oberbürgermeister W. Arnold. * 19:05: Moderner Strafvollzug...

Deutsche Welle 1635.

10:00: Aberration v. d. Bauarbeiterbeschäftigung d. Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes im Reichstag...

Dienstag, 9. Juni.

10:30: Scharbericht aus den Räumen des Neubaus der Universität Heidelberg aus Stuttgart. * Anschl. 11:00: Festakt anlässlich der Einweihung d. Neubaus der Universität Heidelberg...

Deutsche Welle 1635.

10:10: Musikgeschichte in Liedern: Bach - Händel (mit prakt. Beispielen). * 12:05: Französisch für Handels- u. Fachschulen. * 15:00: Son der Demokratie des Herzens...

Mittwoch, 10. Juni.

10:50: Mit Kindern auf der Eisenbahn, Hilde Espenhahn. * 13:15: Historische Märche. Wanderer mit Schallplatten vor Amtsgeschäftsrat Dr. E. Lehmann...

Deutsche Welle 1635.

9:00: Gespräch mit einem Flugzeugführer. * 10:10: Bei deutschen Siedlern in Venezuela. * 14:45: Die drei Wunderköpfe. * 15:45: Verschiedene Obstsalate...

Donnerstag, 11. Juni.

10:30: Die tschechische Gegenbewegung. Studententag May Böhmig. * 12:05: Mittagskonzert. Stadtkonzert. Gera. Dirig.: G. Albert. * 13:15: Stunde. Mitwirk.: Das Rosen-Quartett, Gera. Eugie Schläder-Zemmer...

Deutsche Welle 1635.

16:10: Unsere Erde hat doppelten Besuch. * 15:00: Runderaum. * 15:45: Selbsthilfe im Haushalt. * 16:00: Tagung des Allgem. deutschen Lehrerrats...

Freitag, 12. Juni.

10:30: Was die Jugend vom Gesetz wissen muß: Schöning für Wald und Flur. Landgerichtsrat W. Gäßler, Dresden. * 14:00: Dr. Martin Greiner, Leipzig: Aufsicht zum Goethe-Jahr...

Deutsche Welle 1635.

9:00: Die erste Eisenbahn von Berlin nach Potsdam. * 10:10: Zwischen Maschinen und Ketten eines Ozeandampfers. * 15:00: Jungmädchenstunde. Was wir lesen. * 15:45: Fahren durch norwegische Fjorde...

Sonabend, 13. Juni.

12:25: Besuch in einer Wälderwerkstatt. Zwei Hörzeichen von O. Karich. * 14:30: Balletstunde für die Jugend. Sufanne Bach. * 15:15: Funfzähl. A. M. Blümich. * 16:00: Taschenrechner...

Deutsche Welle 1635.

12:05: Schulfunk. Sommer in Eted, Volkswiese, Sage u. Dichtung. * 15:00: Runderaumstunde. * 15:45: Die Lebenswelt d. weiblichen Angefaltten. * 16:00: Schulfunk-methodische Arbeitsgemeinschaft in der Grenzmark...